

- WELTERBE -

ZEN DES RÖMISCHEN REICHES

GERMANISCH-RAETISCHER

GERMANISCH-RAETISCHE LIMES BILDETE VON

CHR. DIE GRENZE DES RÖMISCHEN REICHES

ÜBER 5.000 KM LANGEN GRENZEN ROMS,

TANNIEN QUER DURCH EUROPA, DEN MIDEL

UND NORDAFRIKA BIS ZUR ATLANTIKKÜSTE ERSTRECKTE

9. JAHRGANG · 2015 · HEFT 2

NACHRICHTENBLATT DER DEUTSCHEN LIMESKOMMISSION

DER LIMES

SCHWERPUNKT ZEHN JAHRE WELTERBE LIMES ·
Forschung und Management · Schutz vor allen Dingen
· Museen am Limes · Neubauten am Limes-Spiegel
zeitgenössischen Forschungsstands · Der Niederger-
manische Limes auf dem Weg zum UNESCO-Welt-
erbe · Der Donaulimes in Bayern und Österreich



Organisation
der Vereinten Nationen
für Bildung, Wissenschaft
und Kultur



Grenzen des Römischen Reiches:
Obergermanisch-Raetischer Limes
Welterbe seit 2005





Titelbild (Ausschnitt): Informations- und Gedenktafel an der Saalburg zum Obergermanisch-Raetischen Limes als Teil des Welterbes Grenzen des Römischen Reiches. Weitere Tafeln befinden sich in Rheinbrohl, Aalen und Weißenburg, so dass in jedem Bundesland mit Anteil am ORL eine Bronzetafel auf das Welterbe hinweist.

INHALT

GRUSSWORT DER MINISTERPRÄSIDENTIN UND DER MINISTERPRÄSIDENTEN	Seite 04
ZEHN JAHRE WELTERBE LIMES - ZWÖLF JAHRE FORSCHUNG UND MANAGEMENT	Seite 06
SCHUTZ VOR ALLEN DINGEN	Seite 10
MUSEEN AM LIMES UND DAS UNESCO-WELTERBE	Seite 14
NEUBAUTEN AM LIMES - SPIEGEL ZEITGENÖSSISCHEN FORSCHUNGSSTANDS	Seite 20
BADEN-WÜRTTEMBERG FEIERT EIN BESONDERES KULTURDENKMAL	Seite 24
WANDERUNG IM ZEICHEN DES LIMESTURMS	Seite 26
DER NIEDERGERMANISCHE LIMES AUF DEM WEG ZUM UNESCO-WELTERBE	Seite 29
DER DONAULIMES IN BAYERN UND ÖSTERREICH	Seite 34
„DER LÖWE VON INHEIDEN“ - EINE AUSSTELLUNG IM OBERHESSISCHEN MUSEUM GIESSEN	Seite 38

Herausgeber:

Deutsche Limeskommission, Römerkastell Saalburg, 61350 Bad Homburg
 ViSDP: Geschäftsführerin Dr. Suzana Matešić,
www.deutsche-limeskommission.de

Redaktion: Karen Schmitt, Stuttgart, www.lexis-lektorat.de

Gestaltung: Christian Hölzl, HUND B. communication, München, www.hundb.com

Druck: reprodukt digital GmbH, München, www.reprodukt-digital.de

© 2015 by Deutsche Limeskommission

Das Werk ist in allen seinen Teilen urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung der Deutschen Limeskommission unzulässig.
 Titel: DLK, Peter Henrich. - 5 o li: Hessische Staatskanzlei. - 5 o re: Elisa Biscotti. - 5 u li: Staatsministerium Baden-Württemberg. - 5 u re: Michael Gottschalk/photothek.net. - 11 o, 25 o re: Ulrich Sauerborn, Limesmuseum Aalen. - 11 u, 21 re o: Cliff A. Jost, GDKE, Landesarchäologie, Außenstelle Koblenz. - 12: Planungsgruppe Zimmer & Egel, Hanau. - 13 li: G. Hagen. - 13 re, 23 o re: Thomas Becker, hessenArchäologie. - 14, 16 li: Römerwelt am Caput Limitis, Rheinbrohl. - 16 o re: Cherubino, CC BY-SA 3.0, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=28097421>. - 16 u re: Winkelmann, CC BY 3.0, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=11389147>. - 17 li, 17 re u: Arch. Landesmus. Baden-Württemberg. - 17 re o: Römerkastell Saalburg, Hans-Jürgen Freie. - 18 li: Thomas Steffen. - 18 re: M. Rietbrock/www.mircon.de. - 19 li: Oliver Heint. - 19 re: RömerMuseum Weißenburg. - 20, 23 o li: Jürgen Obmann, BLfD. - 21 li: Kartengrundlage BLfD, J. Valenta/Kartierung S. Hüdepohl. - 21 re u: Römermus. Osterburken. - 23 u: aus Th. Becker/J. Obmann, Neubauten am Limes. Ber. Bayer. Bodendenkmalpfli. 56, 2015, 417 Tab. 1. - 25 o li, u: RP Stuttgart, LAD/Felix Pilz. - 27, 28: Joachim Bartl. - 29: St. Taubmann, Rhein. LandesMus. Bonn. - 30 o, 30 u, 32 li, 32 re: Steve Bödecker, LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland (LVR-ABR). - 30 Mi: B. Song, Institut für Archäologische Wissenschaften, Ruhruniversität Bochum. - 33: Steve Bödecker/Jürgen Kunow/Joachim C. Fink, LVR-ABR. - 35 o li, 36 li: BLfD, Otto Braasch. - 35 o re, 37 u: BLfD, C. Sebastian Sommer. - 35 u: Digitale Archäologie, Freiburg. - 36 re: RGG, M.-A. Wiedemann. - 37 o: BLfD, Klaus Leidorf. - 38: W. Fuhrmannek, Hess. Landesmus. Darmstadt. - 39: R. Müller, RGZM Mainz.

Liebe Leserin, lieber Leser,

das UNESCO-Welterbe „Obergermanisch-Raetischer Limes“ als Teil der „Grenzen des Römischen Reiches“ feiert 2015 sein zehnjähriges Jubiläum. Wir nehmen dieses Ereignis zum Anlass für eine Reflexion, was sich in dieser Zeitspanne alles am Limes getan hat. Entgegen dem üblichen Inhaltsspektrum betrachten wir in der vorliegenden Ausgabe von „Der Limes“ den Grenzabschnitt des Obergermanisch-Raetischen Limes als Einheit, aber aus verschiedenen Blickwinkeln. Mit einer der wichtigsten Aufgaben im Hinblick auf ein eingetragenes Welterbe setzt sich der Artikel „Schutz vor allen Dingen - Denkmalpflege am Welterbe“ auseinander. Der Erforschung und dem Management des Bodendenkmals sowie der Vermittlung des Limes in Museen und Limesinformationszentren sind weitere Beiträge gewidmet. Eine Ergänzung erfahren diese eher offiziellen Sichtweisen durch eine kritische Betrachtung der Neubauten am Limes und durch den Erfahrungsbericht eines Wanderers, der als „Grenzgänger entlang des Obergermanisch-Raetischen Limes“ unterwegs war. Aber nicht nur einen Rückblick wollen wir bieten, sondern auch einen Ausblick in die Zukunft des Limes. Diesbezüglich sind die geplanten Erweiterungen der „Grenzen des Römischen Reiches“ um den Niedergermanischen Limes in Rheinland-Pfalz, Nordrhein-Westfalen und den Niederlanden bzw. den Donaulimes in



Der Niedergermanische Limes auf dem Weg zum UNESCO-Welterbe
Geplante Erweiterung

Seite 29



Museen am Limes und das UNESCO-Welterbe
Vermittlungsarbeit

Seite 14



Wanderung im Zeichen des Limesturms
Erlebnisbericht

Seite 26



Der Donaulimes in Bayern und Österreich
Geplante Erweiterung

Seite 34

Bayern und Österreich zu nennen, welche als nächste Stufen auf dem Weg zu einem umfassenden Welterbe rund um das Mittelmeer anzusehen sind. Dass der Limes auch nach zehn Jahren seit Benennung als Welterbestätte nicht an Bedeutung verloren hat, zeigt nicht nur das Grußwort der Ministerpräsidentin und der Ministerpräsidenten der am Welterbe beteiligten Länder - hierfür sind wir besonders dankbar. Auch die Tatsache, dass mit dem XXIII. Internationalen Limeskongress vom 12. bis 23. September 2015 in Ingolstadt die international renommierte Fachwelt mit insgesamt 350 Teilnehmern aus aller Welt an „unserem“ Welterbe zu Besuch war, bringt dies zum Ausdruck. Es gilt aber auch weiterhin, sich nicht auf dem bislang Erreichten auszuruhen, sondern die Präsentation dahingehend spannend zu halten, dass der Besucher animiert wird, das Denkmal immer wieder neu für sich zu entdecken. In diesem Sinne wünschen wir Ihnen viel Vergnügen bei der Lektüre dieses Heftes und ebenso beim Besuch des Denkmals.

Prof. Dr. C. Sebastian Sommer
Vorsitzender der Deutschen Limeskommission

Dr. Suzana Matešić
Geschäftsführerin der Deutschen Limeskommission

ZEHN JAHRE UNESCO-WELTERBE »OBERGERMANISCH- RAETISCHER LIMES«

Vor zehn Jahren, am 15. Juli 2005, wurde der Obergermanisch-Raetische Limes als Modul der „Grenzen des Römischen Reiches“ in die UNESCO-Welterbeliste aufgenommen. Die Länder Baden-Württemberg, Bayern, Hessen und Rheinland-Pfalz hatten in großen gemeinsamen Anstrengungen den Antrag für die Bundesrepublik Deutschland erarbeitet. Seitdem hat das sich mit 550 km Ausdehnung zwischen Rhein und Donau erstreckende längste Bodendenkmal Europas eine erstaunliche Entwicklung durchlaufen. Die intensive Beschäftigung mit dem Denkmal, vor allem auch der Einsatz von hochmodernen zerstörungsfreien Erfassungsmethoden, wie Geophysik und Airborne-Laserscanning, haben eine Fülle neuer Erkenntnisse gebracht.

Eine einheitliche Beschilderung am Bodendenkmal, neu geschaffene Limesinformationszentren, überarbeitete bzw. neu errichtete Museen und spezielle Projekte vermitteln das Wissen um den Limes in moderner Art und Weise. Ein durchgängiger Limeswanderweg, die Deutsche Limesstraße und der Deutsche Limesradweg des Vereins Deutsche Limesstraße e. V., jeweils in den offiziellen Limeskarten dokumentiert, und gut ausgebildete Gästeführer – die Limescicerones – machen den Limes zu einer zunehmend attraktiven und vor allem immer gefragteren Destination. Mit Förderprogrammen der Länder und zuletzt auch des Bundes haben wir diese Fortschritte unterstützt. Die mit der Auszeichnung eines Welterbes auf der Grundlage eines „außergewöhnlichen universellen Wertes“ verbundene Verantwortung zum Erhalt, zur Vermittlung, zur Erschließung und zur wissenschaftlichen Erforschung haben wir gerne übernommen. Mit den Zuständigen der Denkmalämter beraten

dazu eigens installierte Limeskoordinatoren Bürgerinnen und Bürger sowie Gemeinden. Die von uns schon 2003 gegründete Deutsche Limeskommission hat die Abstimmung und Weiterentwicklung über die Länder hinweg übernommen und ist ein Motor durch ihre regelmäßig stattfindenden wissenschaftlichen Kolloquien und Publikationen wie „Der Limes“, den Sie gerade in Händen halten.

Große Aufgaben liegen vor uns. Es gilt, „best practice“ am Limes als Vorbild für unsere vielen anderen Bodendenkmäler zu formulieren und umzusetzen. Die internationale Zusammenarbeit mit den bisherigen Partnern im Welterbe, Hadriansmauer in England und Antoninuswall in Schottland, wird sich weiter entwickeln. Spannende Perspektiven ergeben sich durch Erweiterungsvorhaben am Niederrhein und an der Donau mit Kooperationen zwischen Rheinland-Pfalz, Nordrhein-Westfalen und den Niederlanden bzw. Bayern und Österreich, aber auch die Donau abwärts bis an das Schwarze Meer.

Dank zu sagen gilt es all denjenigen, die sich beruflich, ehrenamtlich oder als Eigentümer um die Erhaltung und Entwicklung unseres Welterbes Obergermanisch-Raetischer Limes kümmern. Wir wünschen allen, die sich auf den Limes einlassen, und insbesondere denen, die ihn für sich draußen in unseren schönen Landschaften entdecken, viel Freude und persönlichen Gewinn.

Volker Bouffier
Malu Dreyer
Winfried Kretschmann
Horst Seehofer



Walter Fuchs



Malu Dreyer



Lothar Metz



Jörg Sauer

DEUTSCHE LIMESKOMMISSION

ZEHN JAHRE WELTERBE LIMES - ZWÖLF JAHRE FORSCHUNG UND MANAGEMENT

Ziel der am 18. 6. 2003 von den Ländern Rheinland-Pfalz, Hessen, Baden-Württemberg und Bayern gegründeten Deutschen Limeskommission (DLK) ist es, den Obergermanisch-Raetischen Limes (ORL) als herausragendes Kulturdenkmal zu schützen. Mit der Gründung wurde auch die Nominierung des ORL als UNESCO-Welterbe vorbereitet - galt es doch, der UNESCO einen koordinierenden Ansprechpartner für das von vier Denkmalschutzgesetzen geschützte und von vier Ministerien verwaltete Denkmal nennen zu können. Zwölf Jahre nach der Gründung der DLK und zehn Jahre nach der Nominierung des ORL zum Welterbe ist es an der Zeit, ein Fazit zu ziehen und weiteres Potenzial für Forschung, Schutz und Administration zu erfassen.

VON PETER HENRICH

ZIELE DER DEUTSCHEN LIMESKOMMISSION

Bereits Theodor Mommsen regte 1878 die Gründung einer Reichs-Limeskommission an, um die Erforschung des längsten Bodendenkmals Europas übergeordnet zu koordinieren. So waren es damals zahlreiche Geschichts- und Altertumsvereine, staatliche Institutionen, Akademien und verdiente Einzelpersonen, die sich um die Erforschung des Limes mit wechselhaftem wissenschaftlichem Erfolg verdient gemacht haben. Der Plan Mommsens konnte jedoch aus politischen Gründen erst 1892 realisiert werden. Die wissenschaftlichen Forschungen der Reichs-Limeskommission und hier besonders die in der Reihe „Der Obergermanisch-Raetische Limes“ publizierten Ergebnisse stellen heute noch vielfach die Grundlagen weiterer Forschungen dar und finden sich als Literaturzitate auch nach mehr als 100 Jahren noch in fast allen wissenschaftlichen Aufsätzen zum Limes.

Mit der Gründung der Deutschen Limeskommission 2003 versprach man sich außer der Schaffung einer koordinierenden, über die Grenzen der Bundesländer hinweg tätigen administrativen Institution auch eine Anlaufstelle zur Koordinierung der Forschung entlang des Denkmals. Zwar gab es nach der Grabungstätigkeit der Reichs-Limeskommission auch weiterhin zahlreiche Ausgrabungen und monografische Publikationen zu einzelnen Kastellen am Limes, doch stellten länderübergreifende Arbeiten und Auswertungen die Ausnahme dar. Auch fehlte eine institutionalisierte nationale

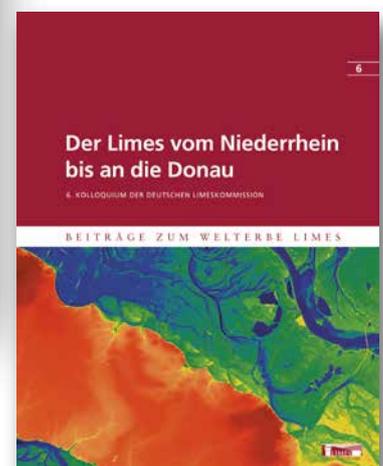
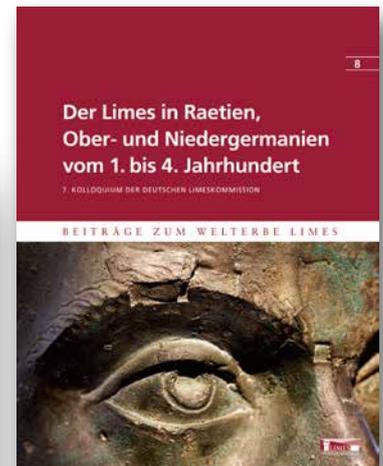
Kommunikationsplattform für die am Limes Forschenden, was durch die alle drei Jahre stattfindenden internationalen Limeskongresse lediglich bedingt kompensiert werden konnte.

LIMESKOLLOQUIEN UND WORKSHOPS

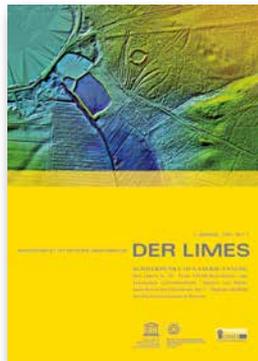
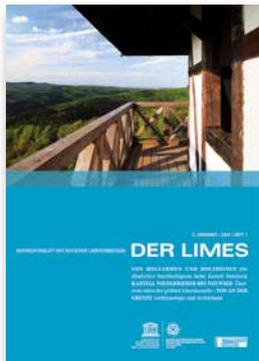
In der Tradition der bereits seit 1995 stattfindenden Saalburgkolloquien mit unterschiedlichen Themenschwerpunkten zum Thema Limes fanden flankierend und vorbereitend zu den Welterbeitragsarbeiten in den Jahren 2000 und 2001 wissenschaftliche Tagungen in Frankfurt und Lich statt. Diese Tradition wurde nach Gründung der DLK und in den Jahren 2005 (Weißenburg), 2007 (Osterburken), 2009 (Köln), 2011 (Mainz) und 2013 (Aalen) fortgeführt. Bei den Limeskolloquien wurden die aktuellen Forschungen und Fragestellungen entlang des ORL präsentiert und diskutiert. Auf spezielle Oberthemen oder Themenschwerpunkte wurde bei den im Zweijahresrhythmus stattfindenden Kolloquien verzichtet. Hierfür fanden spezielle Veranstaltungen statt, wie der 2011 in Düsseldorf von der DLK organisierte Workshop „Regenerative Energien und Welterbestätten“. Gerade die regelmäßigen Limeskolloquien sind ein wichtiger Faktor für den wissenschaftlichen Austausch der von Rheinbrohl bis Eining forschenden Kolleginnen und Kollegen, wobei hier dem gut besuchten Empfang, jeweils am ersten Abend der zweitägigen Veranstaltung, eine besondere Rolle zuzumessen ist.



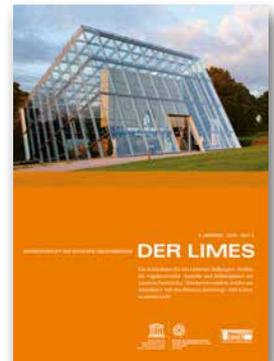
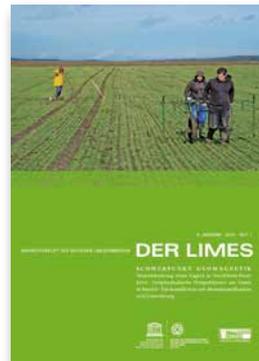
Seit 2007 erscheint die Reihe „Beiträge zum Welterbe Limes“, in der bislang acht Bände und drei Sonderbände publiziert wurden.



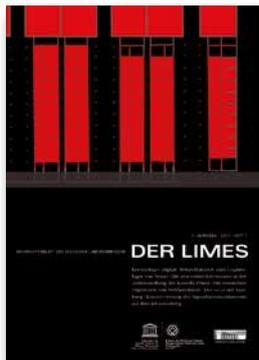
2009



2010



2011



2012



PUBLIKATIONEN DER DEUTSCHEN LIMESKOMMISSION

Zentrales Publikationsorgan der DLK ist die seit 2007 erscheinende Reihe „Beiträge zum Welterbe Limes“, in der die Ergebnisse der Limeskolloquien, aber auch von der DLK koordinierte und ins Leben gerufene Projekte publiziert werden. Zu Letzteren zählt beispielsweise der Bildband Limes 90°. Ergänzt wird die Reihe durch begleitende Sonderbände mit speziellen Themenbereichen, die nicht verkauft, sondern vorwiegend gratis verteilt werden, um für die jeweiligen Inhalte eine möglichst große Breitenwirkung zu erzielen. Hier sind der Management-Plan 2010–2015 und der bereits genannte Workshop zu den regenerativen Energien zu nennen.

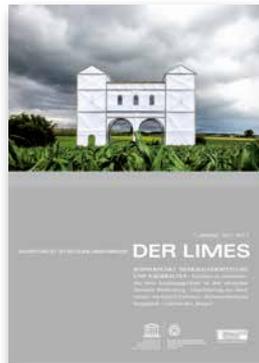
Neben den in der Regel für das Fachpublikum gedachten Monografien erscheint seit 2007 zweimal jährlich die Zeitschrift „Der Limes – Nachrichtenblatt der Deutschen Limeskommission“. Zunächst war die Zeitschrift so konzipiert, dass in kurzen Artikeln zu Fragen der Denkmalpflege und -präsentation sowie zur Forschung am Limes berichtet und das Ganze durch Veranstaltungskalender, eine

Kinderseite und römische Rezepte ergänzt wurde. Bei einem grundlegenden Relaunch 2009 wurde das Konzept so verändert, dass für Nichtarchäologen verständliche und für die Fachkolleginnen und -kollegen interessante Artikel den Hauptteil des jeweiligen Heftes bilden. Hinweise auf neue Museen, Denkmalinszenierungen und Ausstellungen sowie Buchtipps vervollständigen das Angebot. Der Erfolg der Zeitschrift wird durch steigende Abonnentenzahlen sowie zwei Designpreise deutlich. „Der Limes“ ist damit der Grundpfeiler der Öffentlichkeitsarbeit der DLK.

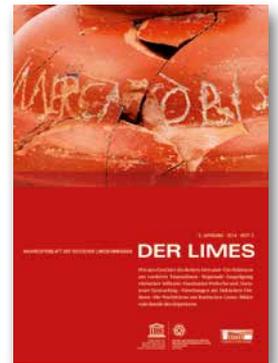
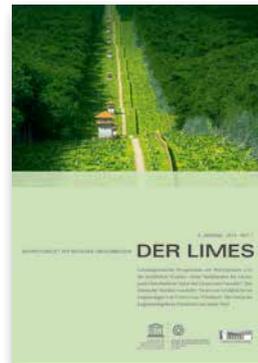
NACHWUCHSFÖRDERUNG

Neben der Öffentlichkeitsarbeit und der Koordination der Forschungsaktivitäten hat sich die DLK auch die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses auf die Fahnen geschrieben. Seit 2010 werden dauerhaft zwei reguläre Stipendien vergeben, die mittlerweile durch außerordentliche Stipendien ergänzt werden. Um den jungen Kolleginnen und Kollegen auch die Möglichkeit zu geben, sich fachlich auszutauschen und außerhalb der digitalen sozialen Netzwerke Kontakte zu knüpfen,

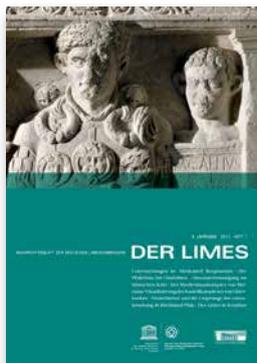
2013



2014



2015



Die seit dem Relaunch im Jahr 2009 erschienenen Ausgaben des Nachrichtenblattes der Deutschen Limeskommission „DER LIMES“.

findet einmal jährlich eine interne, nicht öffentliche Tagung im Römerkastell Saalburg statt, bei der alle mit Limes- oder Militärthemen im Kontext stehenden universitären Abschlussarbeiten vorgestellt und diskutiert werden. Dass der Teilnehmerkreis auf die Absolventinnen und Absolventen, die Geschäftsführerin/den Geschäftsführer der DLK sowie die Limeskoordinatoren beschränkt ist, soll dazu beitragen, dass alle „folgenlos“ über Ergebnisse, Fragen und Probleme ihrer Abschlussarbeiten diskutieren können.

POSITIVE AUSWIRKUNGEN DES WELTERBESTATUS

Die immer wieder gestellte Frage nach der Wirkung des UNESCO-Welterbestatus auf die Forschung zum Limes und dessen Administration lässt sich natürlich nicht so einfach beantworten. In der Gesamtheit ist jedoch festzustellen, dass die administrativ bedingten häufigen Treffen der Limeskoordinatoren auf operativer Ebene und die der Mitglieder der DLK auf strategischer Ebene zu einer Intensivierung des Erfahrungsaustausches geführt haben, was ansonsten aufgrund der Länge

des Denkmals von mehr als 550km und den heute immer größer werdenden Aufgabenfeldern der Denkmalpflege nur schwer möglich wäre. Die Bündelung und gemeinsame Präsentation der Aktivitäten von Rheinbrohl bis Eining in oftmals direkter und persönlicher Absprache unter den Akteuren resultiert in einer einheitlichen Außenwirkung und steht damit in deutlichem Kontrast zu länderbasierten Forschungen und Präsentationen aus der Zeit vor Gründung der DLK. Insofern kann man guten Gewissens behaupten, dass der Welterbestatus des Limes und der damit verbundene „Zwang“, einheitliche Grundsätze zu schaffen und zu wahren sowie regelmäßige Treffen auch auf internationaler Ebene abzuhalten, einen mehr als positiven Impuls für die Forschung und die Öffentlichkeitsarbeit am Limes im Speziellen und für die Archäologie im Allgemeinen geliefert hat.

Dr. Peter Henrich
 Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz
 Direktion Landesarchäologie
 Außenstelle Koblenz
 peter.henrich@gdke.rlp.de

LITERATUR

G. Seitz, Der Weg zum Welterbe. Limesforschung in Deutschland. Freiburger Universitätsblätter 192/2, 2011, 77-94.

DENKMALPFLEGERISCHES MANAGEMENT DES WELTERBES

SCHUTZ VOR ALLEN DINGEN

Was geschieht eigentlich am Welterbe, wenn eine Gemeinde ein Neubaugebiet dort einrichten möchte, wo der Limes verläuft? Kann ein privater Bauherr überhaupt noch im Bereich des Welterbes bauen? Werden aktuell etwa Straßen oder Leitungen durch den Limes geführt? Und was passiert eigentlich mit der ehemaligen Grenze in Wald und Feld? Diese Fragen stellen sich im denkmalpflegerischen Umgang mit dem Welterbe, wobei das vordringliche Ziel zunächst dessen Erhalt sein muss. Dass dies in der modern genutzten Landschaft täglich eine besondere Herausforderung darstellt, haben die Erfahrungen der vergangenen zehn Jahre gezeigt.

VON THOMAS BECKER

RECHTLICHE GRUNDLAGEN

Der Welterbestatus eines Denkmals ist ein Prädi- kat, aber grundsätzlich erst einmal kein Rechts- titel. Mit Ausnahme von Rheinland-Pfalz, wo seit der Gesetzesnovellierung von 2008 das Welterbe als Schutzgut zusätzlich Eingang in die Landesge- setzgebung gefunden hat, ist der Limes als Kultur- denkmal gemäß den Vorgaben der jeweiligen Lan- desgesetze geschützt. Die UNESCO erwartet für eine Welterbestätte den größtmöglichen Schutz im Rahmen der jeweiligen Gesetzgebung. Beim baden-württembergischen Denkmalschutzgesetz, das die Kategorie des Kulturdenkmals von beson- derer Bedeutung vorsieht, ist dies auch gegeben. In den anderen Bundesländern, die Anteil am Welt- erbe haben, ist dieser Sonderschutz jedoch nicht entsprechend verankert. Grundsätzlich ist aber in allen Gesetzen gleich, dass nicht nur der Denkmal- bestand selbst – und damit die Kernzone –, sondern auch dessen Umgebung zu schützen ist – als Konse- quenz daraus sind Maßnahmen im Umfeld des Denkmals genehmigungspflichtig. Diesen Geneh- migungsvorbehalt erwartet die UNESCO auch im Bereich der Pufferzone einer Welterbestätte.

Der besondere Schutz des Welterbes als Kultur- denkmal basiert aber nicht nur auf den Landesge- setzen. Auch internationale Konventionen finden beim Limes Anwendung. So werden als Folge der so- genannten Charta von Venedig (1964) alle zuvor ent- standenen Nachbauten als Teil des Welterbes ange- sehen, und das Europäische Übereinkommen zum Schutz des archäologischen Erbes von La Valetta / Malta (1992) definiert die umgebende Landschaft eines archäologischen Denkmals als zugehörig und damit schützenswert. Beide Konventionen

sind von der Bundesrepublik ratifiziert und zum Teil in Landesgesetzgebung umgesetzt worden. Zum weiteren Schutz des Welterbes wäre eine Auf- nahme als Rechtstitel in alle Landesgesetze ebenso wünschenswert wie die Anpassung an die europä- ischen Konventionen.

PLANUNGSDRUCK AUF DAS DENKMAL

Ein Flächendenkmal wie der Limes untersteht in einer modern genutzten Kulturlandschaft einem Planungs- und Nutzungsdruck, den es zugunsten des Denkmals zu beeinflussen und zu lenken gilt. Dabei sollte das Welterbe bei frühzeitiger Einbin- dung in ein Vorhaben nicht als Planungshinder- nis, sondern als Planungschance verstanden wer- den. Dies verläuft in der Realität allerdings nicht immer konfliktfrei, wofür verschiedene Ursachen verantwortlich sind. Zum einen betraf die Aufnah- me des Limes in die Welterbeliste 2005 nicht einen rechtsfreien Raum, so dass in einigen Bereichen be- stehende planungsrechtliche Festsetzungen einen Umgang mit dem Denkmal vorsahen, die vor dem Hintergrund des Welterbestatus nicht optimal wa- ren. Außerdem würden Planungs- und Nutzungs- verbote stark ins Eigentumsrecht eingreifen, was oftmals mit einer wirtschaftlichen Abwertung und infolgedessen mit Forderungen an die Länder ver- bunden wäre, für die derzeit kein Ausgleich vor- gesehen ist. Damit ist im Sinne des Interessens- ausgleichs die Einflussnahme auf Planungen der häufig gewählte Weg, wobei klar ist, dass eine Aus- grabung dabei nicht als Erfolg zu werten wäre, son- dern lediglich als letztes Mittel in Frage kommt. So konnten bei verschiedenen Einzelbauvorhaben die Baupläne dahingehend positiv beeinflusst wer-



Ellwangen-Pfahlheim, Baden-Württemberg. Windkraftanlagen im Umfeld des Kastells Halheim (vorne rechts). Auch Planungen im Umfeld sind hinsichtlich der Auswirkungen auf das Welterbe zu prüfen.

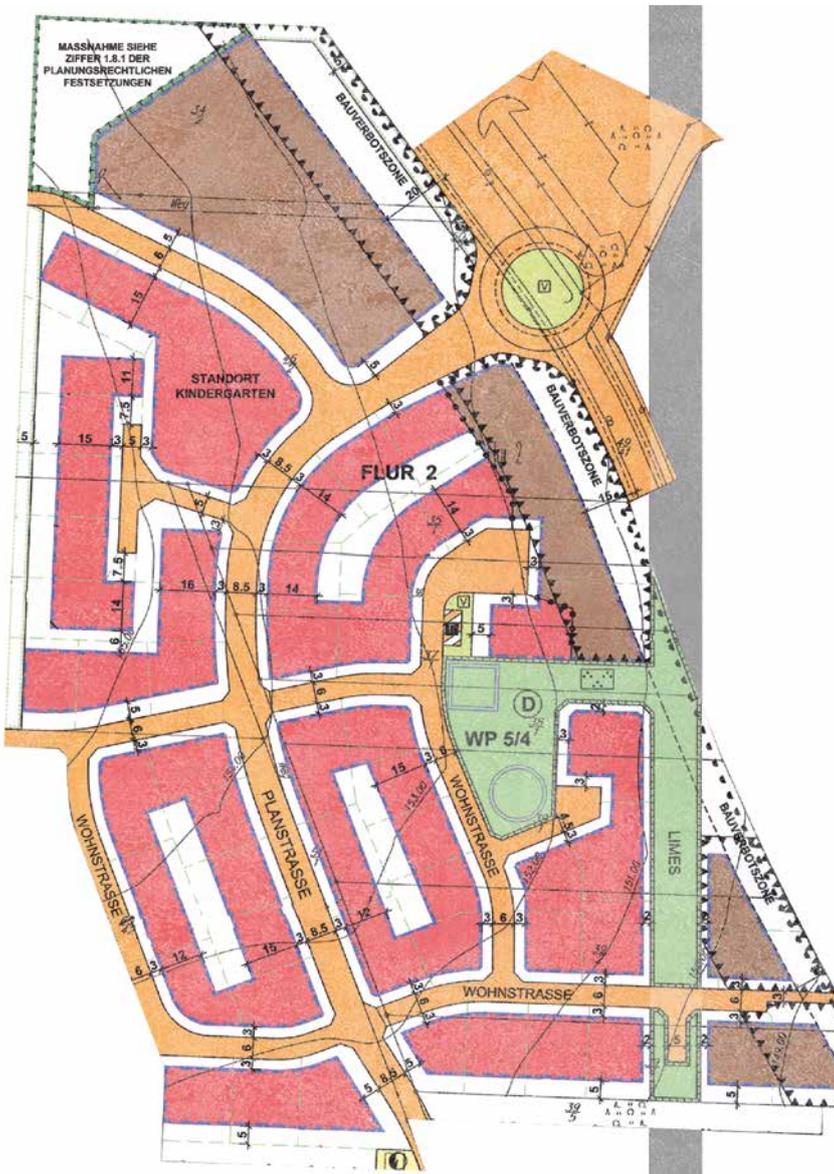
den, dass die Denkmalsubstanz ganz oder in großen Teilen unter der geplanten Bebauung im Boden verblieb. Dies gelang in einigen Fällen durch Planungsmodifikationen (z.B. Marköbel), in anderen wurde das Gelände aufgeschüttet und das spätere Nutzungsniveau – und damit die erforderlichen Bodeneingriffe – über den Horizont des Denkmals hinaus erhöht (z.B. Aalen, Butzbach).

Sollte ausnahmsweise eine Erhaltung nicht möglich sein, bedarf es bei der Durchführung der archäologischen Untersuchung der höchsten anwendbaren Standards in der Grabungstechnik und einer fachlich qualifizierten Grabungsleitung. Auch müssen Fragestellungen, die aus wissenschaftlicher Sicht für die betroffene Denkmalkategorie am Limes noch offen sind, gezielt während dieser Untersuchung geprüft werden. Hieraus können sich auch für die denkmalpflegerische Arbeit, beispielsweise für eine genauere Prognose in einer vergleichbaren Planungssituation, bessere Aussagemöglichkeiten ergeben.

Bei der Neuaufstellung von Bebauungsplänen im Bereich des Welterbes kommt es auf die Erhaltungssituation des Denkmals an. In bisher unbe-



Bad Ems, Rheinland-Pfalz. Untersuchungen am römischen Kastellbad in einer Baumaßnahme im modernen Ortskern.



▲ Neuberg-Ravolzhausen, Hessen. Der Limes als Grünstreifen im Bereich der Neubaugebietsplanung „Limes III“.

bauten Arealen versteht es sich von selbst, dass die Kernzone auch künftig von Bebauung freigehalten und im Bauplan entsprechend ausgewiesen wird. Vorausgehende Grundlage hierfür muss unter anderem die Aufnahme des Welterbes in höher stehende Planungsebenen wie Landes-, Regional- und Flächennutzungspläne sein. Ein entsprechendes Modell konnte beispielsweise beim Neubaugebiet „Limes III“ in Neuberg-Ravolzhausen (Hessen) umgesetzt werden, wo der Limesverlauf samt der Turmstelle WP 5/4 als Grünfläche in das Neubaugebiet integriert wurde. Notwendig dafür ist der Nachweis der Denkmalerhaltung, die beispielsweise über eine geophysikalische Prospektion erfolgen kann. Gelingt der Nachweis des Denkmals nicht, können auch Überplanungen vorgenommen werden, bei denen in der Baugestaltung beispielsweise Rücksicht auf die Flucht des Denkmals genommen wird.

Schwieriger ist die Situation bei historisch gewachsener oder modern entstandener Ortsbebauung. Ziel muss es hier sein, sichtbare Substanz oder aus der römischen Zeit tradierte Baufluchten zu erhalten und eine Genehmigungsnotwendigkeit des Einzelbauvorhabens festzuschreiben. Eine gute Grundlage bilden hier archäologische Kataster, wie sie für mittelalterliche Ortskerne häufig angefertigt werden, für Welterbestätten jedoch erst am Beginn stehen. Sowohl die damit verbundenen Eingriffskartierungen, die zerstörte Bereiche wiedergeben, als auch die detaillierte Zusammenstellung aller archäologischen Informationen bieten eine gute Voraussetzung für präzise Prognosen und Steuerung von Planungen.

STRASSEN- UND LEITUNGS-QUERUNGEN

Durch die räumliche Ausdehnung des Limes kommt es naturgemäß zu Konflikten zwischen dem Erhalt des Denkmals und der notwendigen Sanierung oder dem Neubau von Infrastruktur. Eine Querung des Denkmals durch Leitungen und Straßen kann oftmals nicht vermieden werden, doch ist auch hier eine Einflussnahme auf die Streckenführung und die bauliche Umsetzung durchaus möglich. Denkbar ist beispielsweise, die Planung zur Querung auf bereits stark gestörte Stellen umzulenken oder bei Leitungsbau eine Unterpressung des Denkmals anzuregen. Bei unvermeidbaren, großflächigeren Eingriffen müssen auch Ersatzmaßnahmen über die Ausgrabung hinaus bedacht werden, um beispielsweise die visuelle Integrität des Welterbes zu erhalten. So kann etwa durch lineare Markierungen des ursprünglichen Denkmalverlaufs die ehemalige Grenze für den Betrachter sichtbar gemacht werden.

SCHLEICHENDE ZERSTÖRUNG

Außerhalb der direkten Bedrohung der Welterbesubstanz bei Baumaßnahmen ist in anderen Bereichen ein schleichender Denkmalverlust zu beobachten, dem nur mittel- und langfristig entgegengewirkt werden kann. Landwirtschaftlich genutzte Welterbebereiche leiden durch die intensive Beackerung unter dem Pflugeinsatz und unter Erosion, so dass ein endgültiger Schutz nur durch Flächenankauf und -stilllegung oder durch langfristig angelegte Projekte zur Extensivierung der Bewirtschaftung erreicht wird. Mit dem Flächenankauf entsteht zumeist allerdings ein anderer „Nutzungsdruck“, nämlich im Hinblick auf eine Visualisierung des in diesen Bereichen oftmals unsichtbaren Denkmals, dem nur bedingt unter der Prämisse des Denkmalerhalts als vorderstem Ziel stattgegeben werden kann.

In den Waldabschnitten wächst die Gefahr für das Denkmal durch die Intensivierung der Waldbewirtschaftung, die nur mit einem erhöhten Einsatz



Weitingen-Ruffenhofen, Bayern. 40 ha Fläche mit dem Kastell und der zugehörigen Zivilsiedlung wurden angekauft und aus der landwirtschaftlichen Nutzung herausgenommen.

von immer schwereren Maschinen möglich ist und damit zu immer stärkeren Beeinträchtigungen des Waldbodens führt. Wenn hier das Welterbe in Absprache mit der Forstverwaltung nicht zur Tabuzone wird, können immense und irreparable Schäden am Denkmal entstehen. Mittlerweile bestehen intensive Kontakte zwischen Denkmalschutzbehörden und Forstverwaltung, so dass die Bewirtschaftung von Welterbeflächen im Vorfeld abgestimmt und beauftragte Firmen durch Information und Markierung sensibilisiert werden können.

ERHALT DES KONSERVIERTEN

Entlang des gesamten Welterbes wurden verschiedenste Steinbauten der römischen Grenzbefestigung (Kastelle, Kleinkastelle, Bäder, Wachtürme etc.) in ihren Grundmauern nach der Ausgrabung konserviert. Diese Art der Visualisierung geht bereits auf die Frühzeit der Forschung in der Mitte des 19. Jahrhunderts zurück, wurde vermehrt durch die Reichs-Limeskommission praktiziert und erfuhr mit dem Erstarken der staatlichen Denkmalpflege ab den 1970er Jahren erneut eine Renaissance. Konservierte Mauern aus diesen Zeiten bedürfen wiederkehrender Revision, da sie in den seltensten Fällen mit einem Dach vor Witterungseinflüssen geschützt sind. Untersuchungen in Zusammenhang mit Nachkonservierungen zeigen, dass bei Ausbesserungen vergangener Jahrzehnte nicht immer auf eine fachliche Qualität, sondern eher auf kostengünstige Umsetzung (z.B. Ausführung in Beton) Wert gelegt wurde. Dies hat in vielen Fällen dazu geführt, dass die darunterliegende

Originalsubstanz weiter geschädigt wurde, beispielsweise durch Staunässe zusammen mit Frost. Sanierungen müssen daher in Zukunft einer denkmalgerechten Ausführung unterliegen, da ansonsten zum Substanzerhalt kostenintensive Schutzbauten errichtet oder das Mauerwerk zum Schutz mit Erde abgedeckt werden muss.

AUSBLICK

Das denkmalpflegerische Management der Welterbestätte wird auch in Zukunft einen hohen Stellenwert bei den am Limes Arbeitenden einnehmen, da die regionale und lokale planerische Entwicklung im Umfeld des Welterbes weitergehen wird. Kommunale Ausweisungen von Neubaugebieten sollten daher nicht oder nur unter geschützter Einbeziehung des Welterbes erfolgen. Für die Interessen privater Bauherren finden sich denkmalverträgliche Lösungen, bei denen von Grabungen abgesehen werden kann. Leitungs- und Straßenführungen sind im Sinne des Welterbes beeinflussbar. Auch in Feldern und Wäldern werden Strategien zur nachhaltigen Erhaltung des Denkmals zu suchen sein. Ein verlorenes Denkmal wächst nicht nach – damit bleiben sein Schutz und seine Erhaltung auch weiterhin vordringliches Ziel. Es wird dabei die Kunst sein, das Bewusstsein und das Verständnis für die Belange des Welterbeschutzes aufrechtzuerhalten.

Thomas Becker M.A.
hessenArchäologie am Landesamt
für Denkmalpflege Hessen, Wiesbaden
t.becker@hessen-archaeologie.de



▲ Mit solchen Baummarkierungen warnt die Forstverwaltung die Rückekolonie vor dem Überfahren des Welterbes (Heidenrod, Rheingau-Taunus-Kreis).

LITERATUR

B. Ringbeck, Managementpläne für Welterbestätten. Ein Leitfaden für die Praxis (Bonn 2008).

Th. Becker, Vom denkmalpflegerischen Umgang mit einem Welterbe. In: E. Schallmayer (Hrsg.), Neustart. Hessische Landesarchäologie 2001-2011. Konzeption - Themen - Perspektiven. Hessen-Archäologie Sonderband 2 (Stuttgart 2012) 51-57.

E. Weinlich, Welterbe Limes und Denkmalpflege. Geschichte und Kultur in Mittelfranken 4 (Ansbach 2015, in Vorbereitung).

ZEHN JAHRE VERMITTLUNGSARBEIT

MUSEEN AM LIMES UND DAS UNESCO-WELTERBE

Im Laufe von zehn Jahren UNESCO-Welterbe hat sich die Museumslandschaft am Limes durch neue Einrichtungen und Angebote positiv verändert. Allerdings existieren auch alte strukturelle Probleme weiter und eine erhöhte Angebotsdichte führt nicht zwangsläufig zu insgesamt höheren Besucherzahlen. Nach den Jahren der Euphorie und des Aufbaus wird es somit in der Zukunft darum gehen, langfristige Konzepte für eine koordinierte, qualitativ hochwertige und nachhaltige Vermittlungsarbeit zu entwickeln.

VON MARTIN KEMKES



DIE AUFGABE DER MUSEEN

Die Bedeutung der Vermittlungsarbeit zum Schutz des UNESCO-Welterbes Obergermanisch-Raetischer Limes steht außer Frage. Allein die Museen entlang des Limes sind dabei in der Lage, ein breites und vertiefendes Informationsangebot zu den Überresten des Limes und seiner Wehranlagen vor Ort bzw. in der näheren und weiteren Umgebung zu bieten und dies mit museumspädagogischen Aktionen zu verknüpfen. Besonders vorteilhaft ist es dabei, wenn Museum und Denkmal direkt beieinander liegen und damit die Authentizität des historischen Ortes für die Besucher spürbar wird. Kann der Besucher des Limes im Gelände die erhaltenen oder rekonstruierten Bodendenkmäler zwar besuchen, so hat er doch nur im Museum die Möglichkeit, den von diesen Plätzen stammenden archäologischen Originalfunden zu begegnen. Diese gehören untrennbar zum Schutzobjekt Limes dazu, machen sie doch rein dinglich erfahrbar, was bei einer Zerstörung des Denkmals an historischem Erbe verloren geht.

STRUKTUR DER MUSEUMSLANDSCHAFT GESTERN UND HEUTE

Die Struktur der rund 40 Museen entlang des Obergermanisch-Raetischen Limes war schon vor der Welterbe-Auszeichnung im Jahr 2005 sehr unterschiedlich. Auf der einen Seite stehen die großen Häuser wie das Saalburg-Museum, das Limesmuseum Aalen oder das Römermuseum Weißenburg, die bereits seit vielen Jahrzehnten, im Falle der Saalburg seit über 100 Jahren, professionelle Museumsarbeit betreiben. Grundlage ihrer Arbeit ist dabei in der Regel die Trägerschaft des Landes bzw. die Betreuung durch das jeweilige Landesmuseum, zum Teil in direkter Kooperation mit der Kommune vor Ort. Auf der anderen Seite sind die vielen kleinen kommunalen Museen zu nennen, die meist nur ehrenamtlich betreut werden und deshalb auch meist nur eingeschränkte Öffnungszeiten anbieten können. Eine koordinierte Zusammenarbeit der Museen gibt es in der Regel nicht, mit Ausnahme kleinerer regionaler Verbände oder Kooperationen der größeren Häuser bzw. Landesmuseen im

Rahmen von Sonderausstellungen. An diesen Verhältnissen haben auch die erfolgten Neugründungen von Museen und Informationszentren nicht grundsätzlich etwas geändert, auch wenn einige, wie das Limesmuseum in Ruffenhofen oder das Römermuseum Osterburken, durchaus als „Best-Practice-Beispiele“ dafür stehen können, wie auch in kleinen kommunalen Strukturen, vor allem durch die dauerhafte facharchäologische Betreuung der Häuser vor Ort, positive Entwicklungen möglich sind.

Die große Vielfalt der verschiedenen Trägerschaften in vier Bundesländern, 16 Kreisen, rund 40 Kommunen sowie zahlreichen Vereinen und Stiftungen erschwert jedoch auch weiterhin eine Koordinierung und muss auch in Zukunft als eine der grundlegenden Determinanten künftiger Museumsarbeit am Limes berücksichtigt werden.

VERÄNDERUNGEN SEIT 2005

Als integraler Bestandteil des Managementplanes zum 2003 eingereichten Welterbeantrag formulierte der *Limes-Museums-Entwicklungsplan Obergermanisch-Raetischer Limes* erstmals verbindliche Ziele und Strategien der künftigen Vermittlungsarbeit, einschließlich einer hierarchischen Gliederung der Museumsebenen und konkreter Umsetzungsmaßnahmen an einzelnen Orten. Dieser fand seine Fortschreibung im *Museums- und Vermittlungsplan Obergermanisch-Raetischer Limes* im Rahmen des gültigen Management-Plans 2010–2015. Vor dem Hintergrund der oben beschriebenen strukturellen Probleme war es aus heutiger Sicht allerdings ein Versäumnis, nicht bereits sehr früh während der Vorbereitung des Welterbeantrags die Möglichkeiten und Ziele solcher Entwicklungspläne zusammen mit den Museen und deren Trägern auszuloten bzw. festzulegen, so wie dies heute im Vorfeld der geplanten Erweiterungen z.B. in Nordrhein-Westfalen, den Niederlanden sowie in Bayern und Österreich praktiziert bzw. versucht wird. Dennoch entfaltete die Welterbeauszeichnung bereits im Vorhinein wie auch in den Jahren nach 2005 im Museumsbereich eine große Dynamik, die zu vielen neuen und positiven Entwicklungen führte.



Blick in die Dauerausstellung der Römerwelt am Caput Limitis in Rheinbrohl, eröffnet 2008.



Das Limesinformationszentrum Hof Graß bei Hungen, eröffnet 2011, ist in einem denkmalgeschützten Fachwerkhaus untergebracht.



Das Limesinformationszentrum Hofgut Georgenthal im gleichnamigen Hotel, eröffnet 2005. Der Fahrstuhlschacht wurde in Form eines Limeswachturms gestaltet.

DIE ARBEITSGEMEINSCHAFT RÖMISCHE MUSEEN AM LIMES

Ein erster wichtiger Schritt war die Gründung der Arbeitsgemeinschaft der Museen am Limes im Jahr 2003 in Obernburg. Sie bildet seither einen Zusammenschluss aller römischen Museen am Limes bzw. der Museen mit Objekten aus den Limesorten. Ziel der AG ist die Förderung und Koordination der Vermittlungsarbeit auf der Basis eines möglichst hohen Qualitätsstandards. Dazu verpflichten sich die Mitglieder, einen breiten Austausch und eine möglichst enge Abstimmung untereinander zu pflegen und zu fördern, was auch künftige internationale Kooperationen mit einschließt. In der Regel treffen sich die Vertreter der Museen einmal im Jahr, wobei 2015 im Hinblick auf die geplanten Erweiterungen des Welterbes eine neue Satzung verabschiedet wurde, auf deren Grundlage auch die Museen entlang des niedergermanischen Limes in Nordrhein-Westfalen und an der Donau in Bayern östlich von Regensburg integriert wurden. Angesichts der inzwischen rund 50 Mitglieder entlang einer über 900km langen Strecke bleiben die operativen Möglichkeiten der Arbeitsgemeinschaft als Dachorganisation der Museen am Limes aber beschränkt.

NEUE VERMITTLUNGSORTE - MUSEEN UND INFORMATIONSZENTREN

Zwischen 2005 und 2015 wurden entlang der rund 550km langen Limesstrecke zwischen Rhein und Donau mehr als zehn neue Museen und sogenannte Limesinformationszentren gegründet bzw. bestehende Einrichtungen grundlegend saniert. Eine wichtige Grundlage vieler dieser Maßnahmen bildete das Investitionsprogramm *Nationale UNESCO-Welterbestätten*, ein Förderprogramm der Bundesregierung von 2009 bis 2014. Daneben wurden aber im Einzelfall auch durch die Länder, Kreise und Kommunen Projekte vorangetrieben und umgesetzt. Die wichtigsten werden im Folgenden aufgeführt.

Rheinland-Pfalz:

- Römerwelt am Caput Limitis, Limesinformationszentrum, Rheinbrohl, Landkreis Neuwied; 2008.
- Limeskastell Pohl, Rhein-Lahn-Kreis; 2011.

Hessen:

- Limesinformationszentrum Hofgut Georgenthal, Rheingau-Taunus-Kreis; 2005.
- Limesinformationszentrum im Landkreis Gießen Hof Graß bei Hungen, Landkreis Gießen; 2011.



Blick in die Dauerausstellung des Römermuseums Osterburken, eröffnet 2006.



Luftbild des Römerkastells Saalburg mit Archäologischem Park, 2007-2014 saniert und ausgebaut.



Die Teilrekonstruktion einer Reiterbaracke im Archäologischen Park des Limesmuseums Aalen, eröffnet 2005.

- Römerkastell Saalburg – Archäologischer Park, Sanierung und Ausbau des Archäologischen Parks mit Limesinformationszentrum; 2007–2014.

Baden-Württemberg:

- Römermuseum Osterburken und Limespark, Neckar-Odenwald-Kreis; 2006 und 2014.

- Römerabteilung Museum Welzheim, Rems-Murr-Kreis; 2013.

- Limesmuseum Aalen, Ostalbkreis – Archäologischer Park, Limesinformationszentrum; 2005 und 2008. In Planung ist hier auch der Umbau des Museums mit neuer Dauerausstellung Mitte 2016–2018.

- Limestor Dalkingen, Ostalbkreis; 2010.

Bayern:

- Limesmuseum Ruffenhofen, Landkreis Ansbach; 2012.

- Weißenburg, Landkreis Weißenburg-Gunzenhausen – Limesinformationszentrum und Empfangsgebäude Römische Thermen; 2006 und 2012. In Planung sind hier auch der Umbau des Museums und des Limesinformationszentrums bis Ende 2016.

Die terminologische Unterscheidung zwischen Museen und Informationszentren geht dabei auf den Museums- und Vermittlungsplan als Teil des Management-Plans von 2010 zurück. Demnach sollen die Informationszentren einen eher „kurzen und leicht verständlichen Überblick über den Limes“ bieten und ihren Schwerpunkt auf „limespezifische touristische Informationen“ legen. Museen dagegen sind nach der Definition des Internationalen

Museumrates ICOM „gemeinnützige, der Öffentlichkeit zugängliche Einrichtungen im Dienst der Gesellschaft, die zu Studien-, Bildungs- und Unterhaltungszwecken materielle Zeugnisse von Menschen beschaffen, bewahren, erforschen, bekannt machen und ausstellen“. In der praktischen Umsetzung ist eine klare Trennung dieser beiden Vermittlungseinrichtungen nicht immer gegeben und wohl auch nicht unbedingt sinnvoll, da natürlich auch Museen „leicht verständliche Überblicke und touristische Informationen“ bieten und auch in den neuen Infozentren – z.B. in der Römerwelt Rheinbrohl, im Hofgut Georgenthal und im Hofgut Graß – archäologische Originalobjekte aus der jeweiligen Region präsentiert werden. Als dritte Kategorie neuer, quasi-musealer Einrichtungen sind hier auch die neuen aufwendigen Nach- und Schutzbauten, das Limeskastell Pohl und das Limestor bei Rainau-Dalkingen, aufgeführt, die sich mit einem vielseitigen Programm als wichtige Vermittlungsorte am Limes etabliert haben.

MEHR MUSEEN - MEHR BESUCHER?

Von Studenten der Hochschule Aalen wurde auf Anregung des Archäologischen Landesmuseums Baden-Württemberg im Jahr 2014 eine Befragung der Museen durchgeführt, bei der es u.a. auch um die Entwicklung der Besucherzahlen ging. Dabei wurde deutlich, dass die Auszeichnung des Limes als UNESCO-Welterbe im Jahr 2005 besonders bei den



Das Limeskastell Pohl, eröffnet 2011.



Die neue Römerabteilung im Museum Welzheim, eröffnet 2013.

größeren Museen zu einem kurzfristigen Anstieg der Besucherzahlen geführt hat, während die kleinen Häuser deutlich weniger profitierten. Nach einigen Jahren haben die Zahlen allerdings wieder den Stand von vor 2005 erreicht bzw. sind vor allem in den großen Museen rückläufig. Große Zuwachsraten weisen dagegen die neu gegründeten Museen auf, wobei hier die weitere Entwicklung abzuwarten ist. Insgesamt gesehen hat es den Anschein, dass die Gesamtbesucherzahl der Museen am Limes eher gleich geblieben ist und das vergrößerte Angebot an Museen und Veranstaltungen, wie zum Beispiel Römertage und Museumsfeste, eher zu einer Verteilung der Besucher auf die bestehenden und neu hinzugekommenen Einrichtungen geführt hat. Daraus ist zu schließen, dass es bei der Weiterentwicklung der Museumslandschaft am Welterbe Limes weniger um die Quantität der Angebote geht, sondern vielmehr deren qualitative Verbesserung im Vordergrund stehen muss.

WEGE IN DIE ZUKUNFT

Bei der Weiterentwicklung der Vermittlungsarbeit in den nächsten Jahren und Jahrzehnten sollten die Verantwortlichen demnach weniger an „Neueröffnungen“, sondern vielmehr an die Förderung der bestehenden Einrichtungen denken. Dies bedeutet freilich auch, für eine nachhaltige finanzielle und personelle Ausstattung zu sorgen, wozu in größeren Häusern zwingend ausgebildete Archäologen und Pädagogen gehören. Bei kleinen Museen ist zumindest die fachliche Beratung durch landesarchäologische Einrichtungen zu gewährleisten, wie dies exemplarisch in Bayern durch die Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen geschieht.

WAS SOLL VERMITTELT WERDEN?

Auch wenn die einzelnen Themen zur Römerzeit am Limes auf der Hand zu liegen scheinen, so lassen sich doch an vielen Orten die Angebote weiter

ausbauen und optimieren, wobei auch der Einsatz neuer multimedialer und interaktiver Systeme zu prüfen ist. Die in den letzten Jahren umgesetzten Projekte geben dazu unter den Stichworten „Lebendige Vermittlung, historische Leitfäden, virtuelle Rekonstruktionen und Story-Telling“ viele methodische Anregungen. Folgende Grundsätze sollten beachtet werden:

- Die Verknüpfung des Bodendenkmals vor Ort mit der jeweiligen Ausstellung und damit einhergehend die bessere Sensibilisierung der Besucher für den außergewöhnlichen universellen Wert des Limes, als Voraussetzung für den Welterbestatus.
- Die Erweiterung der thematischen Perspektive, von der Fokussierung auf die militärischen Themen und Denkmäler am Limes hin zur Einbettung des Limes in die ihn umgebende historische bzw. zivile Kulturlandschaft, bis hin zur Schaffung spezifischer „Denkmal- oder Erinnerungslandschaften“ (*memorial landscapes*).
- Das Herausarbeiten individueller Besonderheiten der verschiedenen Orte und Fundplätze als Alleinstellungsmerkmale der Museen. Dazu gehört auch, zumindest in den größeren Museen bzw. Landesmuseen, die intensivere Beschäftigung mit den eigenen Sammlungsbeständen, woraus sich auch neue Forschungs- und Vermittlungsprojekte ergeben können. Exemplarisch sei hier an das von der Volkswagen Stiftung geförderte Projekt „Römische Großbronzen am UNESCO-Welterbe Limes“ erinnert (www.grossbronzenamlimes.de)
- Das Erarbeiten und Weiterentwickeln sogenannter „Limes Interpretation Frameworks“ mit der Beschreibung inhaltlicher Schwerpunkte für einzelne Museen sowie kleinere und größere Limesabschnitte, wie dies bereits exemplarisch für den Raetischen Limes in Bayern versucht wurde.
- Das Herausstellen von Vergleichen zu anderen Grenzabschnitten des Römischen Reiches im

LITERATUR

Ch. Flügel, The World Heritage Site „Frontiers of the Roman Empire“ in Museums: Revealing the invisible.

In: D. J. Breeze/S. Jilek, Frontiers of the Roman Empire. The European Dimension of a World Heritage Site (Edinburgh 2008) 174-177.

Ch. Flügel, Welterbe Limes im Museum. In: A. Thiel (Hrsg.), Der Limes als UNESCO-Welterbe. Beiträge zum Welterbe Limes 1 (Stuttgart 2008) 68-79.

M. Kemkes, Der Limes als Vermittlungsaufgabe. In: A. Thiel (Hrsg.), Der Limes als UNESCO-Welterbe. Beiträge zum Welterbe Limes 1 (Stuttgart 2008) 54-67.



Das Limesmuseum Ruffenhofen, eröffnet 2012.



Das neue Empfangsgebäude der Römischen Therms in Weißenburg, eröffnet 2012.

Rahmen des gemeinsamen Welterbes „Grenzen des Römischen Reiches/Frontiers of the Roman Empire“.

- Die Auseinandersetzung mit anderen historischen und aktuellen Grenzsystemen als Denkanstoß im Rahmen der historischen und politischen Identitätsfindung der Besucher.
- Die Information über die UNESCO und deren Ziele zur Verortung des Welterbes Limes im globalen kulturellen Kontext der Weltgemeinschaft und als Lernort interkultureller Bildung.

WEN WOLLEN WIR ERREICHEN?

In öffentlichen Diskussionen der letzten Jahre über den Limes als Welterbe und die Rolle der Museen wurde immer wieder deren Bedeutung für die touristische Weiterentwicklung einzelner Städte und Regionen hervorgehoben. Zweifellos liegt hierin eine wichtige Aufgabe der Museen, wobei die Zusammenarbeit im Rahmen der Deutschen Limesstraße in den letzten Jahren kontinuierlich verbessert wurde. Andererseits sind die Potenziale vieler Museen aufgrund ihrer Lage auch begrenzt, so dass eine Überbewertung des Tourismus und damit der wirtschaftlichen Inwertsetzung des Limes auch in die Irre führen kann, da hierdurch Gelder und Ressourcen gebunden werden.

Eine zentrale Aufgabe der Museen ist dagegen auch weiterhin die eines außerschulischen Lernortes, was sich in dem hohen Anteil der Schüler an den Museumsbesuchern von bis zu 35 Prozent widerspiegelt. Dabei steht die besondere Bedeutung der Schülerarbeit mit dem Ziel einer nachhaltigen Sensibilisierung für die Belange des Denkmalschutzes und des Welterbegedankens sowie der Ausbildung eines breiten historisch-kulturellen Bewusstseins außer Frage. Die Ausarbeitung spezifischer pädagogischer Angebote, orientiert an den föderalen Bildungs- und Lehrplänen, bietet noch ein weites Betätigungsfeld, wobei eine enge

Zusammenarbeit der pädagogischen Fachkräfte von Seiten der Museen und der Schulen bzw. Schulbehörden anzustreben ist.

Ein großes Potenzial der künftigen Museumsarbeit liegt schließlich in der Ansprache und Gewinnung der jeweils vor Ort lebenden Menschen. Dies beginnt bei den politisch Verantwortlichen, die auch nach zehn Jahren den Alltag einer Welt erbstätte bzw. des zugehörigen Museums durch eine nachhaltige Finanzierung und Unterstützung gewährleisten müssen. Dazu gehören auch die Mitglieder der örtlichen Kulturszene, die für eine partnerschaftliche Weiterentwicklung der verschiedenen Einrichtungen Sorge tragen. Und schließlich muss die Bevölkerung in möglichst großer Zahl auf Dauer für ihr Welterbe und ihr Museum gewonnen werden, wobei auch diese Arbeit zwangsläufig bei den Schülern vor Ort beginnt.

Museen, die durch Angebote der kulturellen Bildung und des kulturellen Dialoges bei den Besuchern identitätsstiftend wirken, leisten dadurch einen nicht zu ersetzenden Beitrag zum Erhalt der Welterbestätten vor Ort und in der Welt.

Dr. Martin Kemkes

Archäologisches Landesmuseum Baden-Württemberg
kemkes@rastatt.alm-bw.de

AG „RÖMISCHE MUSEEN AM LIMES“

c/o Archäologisches Landesmuseum Baden-Württemberg

Außenstelle Rastatt
Lützowerstraße 10
76437 Rastatt
Telefon 07222 78 76 47
E-Mail: kemkes@rastatt.alm-bw.de

LITERATUR

M. Kemkes, Entwicklung der Museen und der Vermittlungsarbeit am UNESCO-Welterbe Limes. In: Landesdenkmalamt Baden-Württemberg (Hrsg.), Limesentwicklungsplan Baden-Württemberg. Schutz, Erschließung und Erforschung des Welterbes (Esslingen 2007) 58-63.

R. Schmidt, Besucherinformationszentren für das UNESCO-Welterbe - eine Annäherung. In: Museum heute 44, 2013, 10-15.

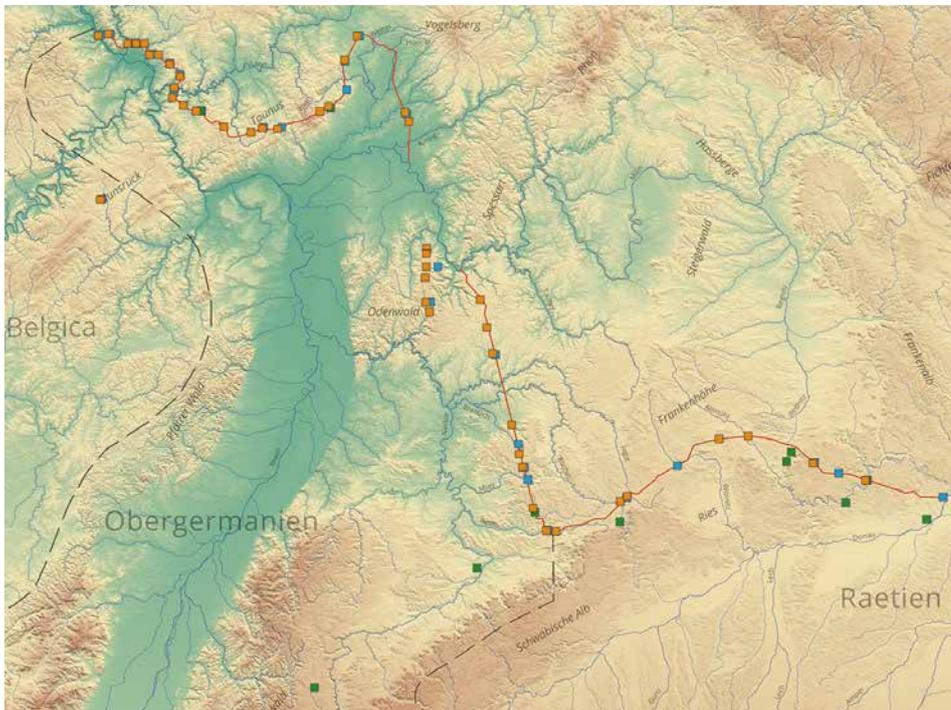
Museums- und Vermittlungsplan Obergermanisch-Raetischer Limes. In: Obergermanisch-Raetischer Limes, Management-Plan 2010-2015. Beiträge zum Welterbe Limes, Sonderband 1 (Bad Homburg v. d. H. 2010) 33-36.

TÜRME, KASTELLE, PALISADEN

NEUBAUTEN AM LIMES - SPIEGEL ZEITGENÖSSISCHEN FORSCHUNGSSTANDS

Am Limes prägen Neubauten von Wachttürmen, Palisaden, Graben- und Wall-Situationen sowie Teilneubauten von Kastellen nicht erst seit der Verleihung des Welterbestatus, sondern bereits seit 140 Jahren maßgeblich das visuelle Erscheinungsbild der römischen Grenze in Deutschland und darüber hinaus.

VON JÜRGEN OBMANN



Kartierung der modernen Neubauten entlang des Limes: Kastelle (grün), Wachttürme (blau) und Palisadenneubauten (orange).



Bereits 1874 wurde der erste Turm auf dem Wintersberg bei Bad Ems in Rheinland-Pfalz errichtet. Dies führte zu einer Entwicklung, die uns bislang 31 Turmneubauten, mindestens 55 Palisaden-, Wall-/Graben- und Mauerneubauten und elf Kastellneubauten beschert hat. Nicht berücksichtigt sind die zahlreichen kniehohen Aufmauerungen von Wachturmfundamenten und konservierte Abschnitte der Raetischen Mauer, die die Zahlen nochmals enorm nach oben schnellen lassen würden.

Bewusst wird hier der Begriff Neubau verwendet. Denn Rekonstruktion – als ein Hinführen vorhandener Strukturen zu einem zu erschließenden früheren Zustand, bei dem im Unterschied zur Restaurierung vergleichbare Materialien in entsprechenden Handwerkstechniken dem Original zugeführt werden – mag für Baudenkmäler mit entsprechender Quellenlage zutreffen. Bei einer nüchternen Einschätzung der überlieferten Denkmalsubstanz bei Bodendenkmälern allgemein und am Limes im Speziellen können dessen archäologische Denkmäler im Sinne der Terminologie jedoch nicht rekonstruiert werden. Zu berücksichtigen ist der Anteil des tatsächlich erhaltenen Befundes, der üblicherweise bei Limesbefunden nur wenige Steinlagen beträgt. Die neu hinzugefügten Strukturen machen in der Regel aber mehr als 95 Prozent der Bauwerke aus. Der in der archäologischen Wissenschaft häufig benutzte Begriff der Rekonstruktion sollte daher der zeichnerischen, digital-virtuellen oder modellbauhaften Darstellung verloreener antiker Bauten vorbehalten bleiben.

TURMNEUBAUTEN

Von allen Neubauten am Limes blickt die Nachempfindung des Grenzsicherungselements Wachturm auf die längste Geschichte zurück. Aus der Betrachtung der Errichtungszeit und der verwendeten Materialien lassen sich zeitgebundene Abhängigkeiten ableiten. Bedingt durch die archäologische Forschungsgeschichte und die „Entdeckung des Pfostenlochs“ an den hölzernen Wachtürmen der Taunusstrecke erst am Ende des 19. Jahrhunderts sind die Neubauten der früheren Zeit noch fast ausschließlich in Stein ausgeführt. Dieses Material bleibt auch das bestimmende Baumaterial über den gesamten Zeitraum hinweg. In den 1970er Jahren wird gelegentlich ab dem ersten Geschoss Holzfachwerk verbaut. Ab 1969 treten auch reine Holztürme in Blockbauweise auf, obwohl es für diese Art der Bauausführung keinerlei archäologische Befunde gibt. Vielleicht wurde sie angeregt durch Western und Karl-May-Verfilmungen der 60er Jahre, welche die Architekturform des amerikanischen Westernforts als Vorbild vermittelten. Ab 2002 kommen neuere Materialien wie Stahl und Beton zum Einsatz. Die Kombination von hoch aufragendem Baukörper, markanter Galerie und flachem Pyramidendach war und ist prädestiniert, den Limesturm neben der hölzernen Palisade zur Bildikone und zum visuellen Erkennungszeichen des gesamten Denkmals werden zu lassen.

KASTELLNEUBAUTEN

Die Kastellneubauten zeigen deutlich eine Dreiteilung der Errichtungszeiten, die folgendermaßen

▲ Turm oben:
Der älteste Wachturm-Neubau in Bad Ems „Auf dem Wintersberg“ im Rhein-Lahn-Kreis wurde 1874 über dem Originalbefund von WP 2/1 errichtet.

Turm darunter:
Turmnachbau in Osterburken „Förstlein“ im Neckar-Odenwald-Kreis. Der Neubau 30 m westlich des Originalbefundes von WP 8/32 befindet sich außerhalb von Kern- und Pufferzone. Rückseitig ist die ungeschönte Betonfassade zu sehen, die jegliche Illusion zerstört und die moderne Bauweise verdeutlicht. Siehe hierzu auch Der Limes 8, 2014, Heft 1, 8-11.

Eine 12 m hohe und begehbare Stahlkonstruktion veranschaulicht in Pföring die Position und ehemalige Größe des Osttores.



beschrieben werden kann: Der Forschungsbeginn und der damit verbundene Gedanke des Neubaus liegt in der deutschen Kaiserzeit und war auch durch die militärischen Streckenkommissare geprägt. Alle Bauten stehen in engstem Zusammenhang mit der Saalburg und dem Kaiser. In den 1980er und 1990er Jahren manifestiert sich das Erstarren der staatlichen Denkmalpflege und die Entdeckung des Denkmals als Tourismusdestination. Zuletzt nach der Aufnahme des Limes in die Welterbeliste wird die bauliche Visualisierung als eindruckliche Vermittlungsmethode verstärkt genutzt.

WARUM NEUBAUTEN?

Anlass und Motivation für den Neubau einzelner Elemente der ehemaligen römischen Grenze scheinen vordergründig klar auf der Hand zu liegen: Es wird häufig angenommen und formuliert, dass sie dem Besucher das ursprüngliche Aussehen des Denkmals vermitteln und Interesse und Verständnis für diesen Teil unserer Geschichte und seiner Relikte wecken sollen. Die genauere Betrachtung der Bauform, der Positionierung und der umsetzenden Institution zeigt allerdings, dass die Gründe für die Errichtung deutlich vielschichtiger sein können als zunächst erkennbar. Die Auswahl der nachgebauten Architektur hängt oftmals von den finanziellen Möglichkeiten der umsetzenden Institution ab. So ist ein Stück Palisade deutlich kostengünstiger zu errichten als ein Wachturm oder gar Teile eines Kastells. Förderprogramme, z.B. für den ländlichen Raum oder zur touristischen Entwicklung des Welterbes sowie das Investitionsprogramm des Bundes für nationale Welterbestätten, können diese Schwelle herabsetzen, so dass eine Umsetzung auch für finanzschwächere Kommunen möglich scheint. Kostenintensive Bauten wie Teile von Kastellen wurden nur in Ausnahmen und unter Verwendung von Sondermitteln umgesetzt. Bei der Positionierung eines Neubaus spielt einerseits das Lageverhältnis zum Denkmal eine Rolle. Andererseits sind unter dem Aspekt der Motivation die Standortwahl im Raum und der Bezug auf die umgebende Infrastruktur von Bedeutung. Dies lässt sich an der Auswahl der Standorte nachgebauter Wachtürme deutlich ablesen. Ein Teil der Türme ist an topografisch herausragenden Stellen entstanden, die sowohl einen Blick aus der Landschaft auf den Turm als auch vom Turm weit in die Umgebung ermöglichen. Sie fungieren hier als Aussichtsbauten und Landmarken. Ein weiteres Positionsmerkmal kann die Lage zu einer viel befahrenen Straße sein, um den Vorbeifahrenden auf die Thematik der römischen Reichsgrenze aufmerksam zu machen und ihn zu einem Aufenthalt zu motivieren. Dies gilt auch für einige an Straßen entstandene Palisaden bzw. Graben- und Wallrekonstruktionen, wobei wie bei den entsprechend positionierten Türmen auch zusätzliche Infrastrukturelemente wie Hinweis-

bzw. Zuwegungsschilder und Parkmöglichkeiten vonnöten sind, da sonst der gewünschte Effekt eines geweckten Interesses verpufft. Werden im Rahmen von Stadtentwicklung oder Flurneuordnungen Flächen mit Limesdenkmälern von der Bebauung freigehalten, eventuell als archäologischer Park, und damit öffentliche Grünflächen der Allgemeinheit zugänglich gemacht, entsteht ein Rechtfertigungsdruck für die Ausparzellierung in dem Sinne, etwas „Sichtbares“ schaffen zu müssen, das als Gegenleistung für die Erhaltung des Denkmals angesehen wird. Schließlich dienen Neubauten auch der Schaffung von Tourismusdestinationen. Dabei steht weniger das Vermittlungsinteresse im Vordergrund, sondern vielmehr die Erzeugung von „optischen Leuchttürmen“ in einer Region, die den Besucher anziehen sollen.

Unter den „Errichtern“ sind drei Gruppen auszumachen. Die kleinste Gruppe stellen Privatleute sowie private Zusammenschlüsse dar. Hier bestehen die zu überwindenden hohen Hürden aus dem kaum vorhandenen finanziellen Volumen oder der notwendigen Arbeitskraft. Die Kommunen als Träger stellen die zweitstärkste Gruppe. Neben einem Initiator im politischen Bereich, der die Möglichkeiten eines solchen Neubaus in der kulturellen Landschaft der Kommune postuliert, sind Gestaltungs- und Besitzhoheit im Raum Grundvoraussetzungen, um ein solches Projekt umzusetzen. Rein aus der kommunalen Verwaltung heraus entstehen solche Initiativen jedoch nicht. Die Mehrzahl der Neubauten wurde von Vereinen und Gesellschaften errichtet, deren erklärte Satzungsziele meist die Beschäftigung mit der Geschichte und deren Vermittlung darstellen – auch speziell für die ehemalige römische Reichsgrenze. Da die Mitglieder sich aufgrund dieser Zieldefinition der Gruppe angeschlossen haben, gibt es bei ihnen eine starke Motivation zur Umsetzung eines Neubaus.

EXPERIMENTELLER CHARAKTER

Wenn auch in den seltensten Fällen der experimentelle Ansatz hinter der Erstellung eines Neubaus gestanden hat bzw. als Anlass für die Umsetzung nachweisbar ist, lassen sich aus den Bauten doch Informationen gewinnen, die das Verständnis zur Funktion der Grenze erweitern. Einerseits erschließt ein Neubau durch die handwerkliche Umsetzung einzelner Gewerke beim Einsatz entsprechender Materialien und aus Funden bekannter Werkzeuge entsprechende Informationen zur Bautechnik. Andererseits entstehen nach der Errichtung des Neubaus im Rahmen der Erhaltung und des Betriebs der Anlage oft weitere Einsichten. Bei den Palisaden beispielsweise ergeben sich aus der Kenntnis des Errichtungszeitpunkts und der notwendig gewordenen Erneuerungen und Ausbesserungen Hinweise zur Lebensdauer, die Rückschlüsse vom modernen Neubau auf das antike Vorbild ermöglichen.

LITERATUR

W. Czysz, Zwischen Stadt und Land – Gestalt und Wesen römischer Vici in der Provinz Raetien. In: A. Heising (Hrsg.), Neue Forschungen zu zivilen Kleinsiedlungen (*vici*) in den römischen Nordwest-Provinzen. Akten der Tagung Lahr 21.-23.10.2010 (Bonn 2013) 261-377.

E. Grönke/E. Weinlich, Die Nordfront des römischen Kastells *Biriciana*-Weißenburg: Die Ausgrabungen 1986/1987. Kataloge der Prähistorischen Staatssammlung München 25 (Kallmütz 1991).

C. S. Sommer, Kastellvicus und Kastell. Fundberichte aus Baden-Württemberg 13, 1988, 457-707.

► Turmneubau in Neustadt a. d. Donau-Hienheim, Lkr. Kelheim. Durch Nutzung moderner Baustoffe wurde bewusst darauf verzichtet, dem Turm ein vermeintlich authentisches Aussehen zu verleihen.



◀ Limeshain-Rommelshausen, Wetteraukreis. Der Turmneubau 60 m westlich des Originalbefundes wurde fachlich begleitet durch die Kreisarchäologie des Wetteraukreises (J. Lindenthal) und die hessenArchäologie (Th. Becker) mit dem Ziel, durch das archäologische Experiment neue Erkenntnisse im Hinblick auf die Erbauung von Wachtürmen zu erlangen. Siehe hierzu auch Der Limes 7, 2013, Heft 2, 26-31.

Standort des Palisadenneubaus	Bauzeitpunkt	Erneuerung	Bestandszeit
Melsbach, Kreis Neuwied, bei WP 1/33	1989?	2005	16
Bendorf „auf dem Pulverberg“, Kreis Mayen-Koblenz, bei WP 1/54	1990er	2014/15	ca.20
Bad Ems, Rhein-Lahn-Kreis, bei WP 2/2	1930er	2005	75?
Hohenstein-Steckenroth, Rheingau-Taunus-Kreis, bei WP 3/15	1970/71	2000/11	30/11
Bad Homburg v. d. H.-Dornholzhausen „Saalburg“, Hochtaunuskreis, WP 10/30	1989	2008	19
Pohlheim-Grüningen, Kreis Gießen, bei WP 4/49	1967	2011	44
Limeshain-Rommelshausen, Wetteraukreis, bei WP 4/103	1996	2013	17
Hesseneck-Hesselbach, Odenwaldkreis, bei WP 10/30	1989	2005	16
Großerlach-Grab, Rems-Murr-Kreis, bei WP 9/83	1983	2014	31
Rainau-Buch, Ostalbkreis, bei WP 12/77	1966	2007	41

Übersicht über das Baujahr und den Zeitpunkt der Ausbesserung von Palisadenneubauten am Limes.

FAZIT

Mit der Entstehung, dem Bestand und der Positionierung von Neubauten verbinden sich auf verschiedene Weise denkmalschutzrechtliche Aspekte. Vor diesem Hintergrund sieht der Managementplan für das UNESCO-Welterbe „Grenzen des Römischen Reiches: Der Obergermanisch-Raetische Limes“ vor, dass das Welterbe selbst, also das Denkmal im Bereich der Kernzone, nur in Ausnahmefällen überbaut werden darf. Diese Ausnahmen sind beispielsweise eine nachgewiesene Zerstörung des Originalbefundes oder die Reversibilität des Neubaus. Damit entspricht die Vorgehensweise den Grundsätzen der Denkmalschutzgesetze der beteiligten Bundesländer, nach denen Kulturdenkmäler primär zu schützen und zu erhalten sind. Generell lässt sich feststellen, dass die Anlage von Neubauten im Betrachtungsbereich in der letzten Zeit weitgehend denkmalverträglich umgesetzt wurde und dabei keine Denkmalsubstanz bewusst zerstört wurde. Am Welterbe Limes existiert

eine Vielzahl von Neubauten, ja es lassen sich kaum Abschnitte an der 550 km langen Welterbestrecke finden, wo nicht mindestens eines der genannten Elemente als Nachbau belegt ist. Diese Neubauten, die jeweils den Forschungsstand während der Erbauungszeit repräsentieren, nicht aber dem heutigen entsprechen, prägen nachhaltig das Bild des Limes in der Öffentlichkeit, vielleicht sogar mehr als jede zeichnerische oder virtuelle Rekonstruktion es vermag. Letztlich muss konstatiert werden, dass die Neubauten als Vermittlungsinstrument entlang des Denkmals in ausreichender Anzahl vorhanden sind und nicht durch weitere ergänzt werden müssen. Somit sollten zukünftig andere Vermittlungsformate, z. B. reversible Konstruktionen oder Visualisierung durch Bepflanzung, für die Präsentation der Römischen Reichsgrenze bevorzugt werden.

Dr. Jürgen Obmann
 Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege, München
 juergen.obmann@blfd.bayern.de

ZEHN JAHRE WELTERBE LIMES

BADEN-WÜRTTEMBERG FEIERT EIN BESONDERES KULTURDENKMAL

So schnell vergeht die Zeit! Schon zehn Jahre gehört der Obergermanisch-Raetische Limes zum UNESCO-Welterbe Grenzen des Römischen Reiches. Baden-Württemberg beging das Dezennum im Jahr 2015 mit einer Sonderausstellung in Osterburken und einem Festakt in Welzheim, der im Hinblick auf Format und Rednerliste zur zentralen, länderübergreifenden Veranstaltung dieses Jubiläums geriet.

VON STEPHAN BENDER

In Baden-Württemberg führten die Überlegungen, wie man dem anstehenden Jubiläum wohl am ehesten gerecht werden könnte, zu dem Ergebnis, zwei Veranstaltungen zu organisieren: eine Sonderausstellung mit dem Titel „Der Limes – 10 Jahre UNESCO-Welterbe“, die vom 7. Mai bis 15. November im Römermuseum Osterburken gezeigt wurde, und einen Festakt mit kleinem Römerfest, der am 19. Juli in Welzheim stattfand.

AUSSTELLUNG UND FESTAKT

Die Ausstellung in Osterburken, entstanden in einer Kooperation von Landesamt für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart und Archäologischem Landesmuseum Baden-Württemberg, wurde am 6. Mai im Beisein von Johannes Schmalzl, Regierungspräsident des Regierungspräsidiums Stuttgart, eröffnet. Die Schau setzte die Highlights der Forschungs- und Vermittlungsarbeit der letzten zehn Jahre am Limes in Baden-Württemberg in Szene. Im Rahmen der Eröffnung wurde auch die Neugestaltung des Kastellgeländes in Osterburken gefeiert, die durch Mittel des „Investitionsprogramms nationale UNESCO-Welterbestätten“ des Bundesministeriums für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung möglich geworden war. Außerdem ist die Publikation von Siegbert Huther zu den sensationellen Holzbefunden des Osterburkener Benefiziarier-Weihebezirks präsentiert worden.

Den Festakt in Welzheim organisierte das Landesamt für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart zusammen mit der Stadt Welzheim. Im Rahmen dieser Veranstaltung wurde auch zweier weiterer Limes-Jubiläen des Jahres 2015 gedacht: 20

Jahre Deutsche Limes-Straße e.V. und 10 Jahre Verband der Limes-Cicerones e.V.

Der Festakt in der Eugen-Hohly-Halle war mit prominenten Rednern besetzt, allen voran der Präsident des baden-württembergischen Landtags, Wilfried Klenk, und Peter Hofelich, Staatssekretär im Ministerium für Finanzen und Wirtschaft Baden-Württemberg. Thomas Bernlöhr, Bürgermeister der Stadt Welzheim, begrüßte die Festgesellschaft und Johannes Fuchs, Landrat des Rems-Murr-Kreises, beleuchtete das Jubiläum aus der Sicht eines Landkreises. Abschließend äußerten sich zwei Archäologen: Prof. Dr. Claus Wolf, Präsident des Landesamtes für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart, und Prof. Dr. C. Sebastian Sommer, Vorsitzender der Deutschen Limeskommission. Musikalisch wurde der Festakt von der Musikschule des Musikvereins Stadtkapelle Welzheim e.V. umrahmt.

RÖMERFEST IM WELZHEIMER OSTKASTELL

Im Anschluss an den Festakt fand im Archäologischen Park Ostkastell ein kleines Römerfest mit Aktionen und Informationen rund um die Themen Römer, Germanen und Limes statt. Die Reenactment-Gruppe Numerus Brittonum verkörperte das römische Militär, die Alamannengruppe Raetovarii die germanischen Gegenspieler. Etwas ganz Besonderes bot die Familia Romana aus dem pfälzischen Römerberg. Mit großer Kompetenz stellte sie die Wundversorgung beim römischen Militär dar. Das Limesmuseum Aalen zeigte römisches Kunsthandwerk und lud zu Mitmachaktionen ein.



Die Festredner Landtagspräsident Wilfried Klenk (links) und Prof. Dr. C. Sebastian Sommer, Vorsitzender der Deutschen Limeskommission.

Stände des Limes-Informationszentrums Baden-Württemberg, des Vereins Deutsche Limes-Straße, des Verbandes der Limes-Cicerones, der Stadt Welzheim und des Rems-Murr-Kreises boten Informationen aus erster Hand. Dabei war auch LIME*Plus*, eine Interessengemeinschaft, in der sich Erzeuger, Direktvermarkter, Touristiker und Gastronomen aus der Limesregion zwischen Rems und Murr zusammengeschlossen haben, um lokale Produkte zu vermarkten.

Bereits am Vorabend gestaltete der Numerus Britonum im Ostkastell eine „Römische Nacht“ mit Einblicken in das Leben im Militärlager und der Aufführung des Theaterstückes „Das Kastell-Komplot“, das eigens für diesen Abend von der Gruppe geschrieben wurde.

NEUES ZUM FUNDPLATZ WELZHEIM

In engem Kontakt mit Dr. Marcus Meyer vom Landesamt für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart, der sich mit dem von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderten Auswertungsprojekt „Der römische Militärplatz von Welzheim. Auswertung der archäologischen Forschungen von 1974–2006“ befasst, entstand überdies eine kleine Sonderausstellung mit dem Titel „Neue Forschungen am Limes in Welzheim“, die am

Festtag zum ersten Mal gezeigt wurde und bis zum 1. November im Städtischen Museum lief.

Archäologische Forschungen in Welzheim lieferten nämlich in jüngster Zeit wieder interessante Ergebnisse, worüber die Ausstellung mit Originalfunden informierte. Zum ersten Mal wurden die Grabungen zwischen Bahnhof und Feuersee (2014) vorgestellt, bei denen sich überraschenderweise gezeigt hatte, dass die Ausdehnung der Zivilsiedlung größer war als bisher angenommen. Auch der 2011 in einem Brunnen entdeckte spektakuläre Schildbuckel mit Darstellung der Virtus, der Personifikation der soldatischen Tapferkeit, ist thematisiert worden, ebenso wie die Feuchtbodenerhaltung in Welzheim, die auf den hohen Grundwasserspiegel zurückzuführen ist, und das DFG-Auswertungsprojekt.

Die zehnte Wiederkehr der Aufnahme des Obergermanisch-Raetischen Limes in die Welterbeliste der UNESCO am 15. Juli 2015 wollten wir nicht so ohne Weiteres vorüberziehen lassen. Viele haben dazu beigetragen, dass wir das „kleine“ Jubiläum würdevoll begehen konnten.

Dr. Stephan Bender
Regierungspräsidium Stuttgart, Landesamt für Denkmalpflege
stephan.bender@rps.bwl.de

Oben rechts:
Ganz nah dran am Soldatenalltag der Römer bei der Jubiläumsfeier im Ostkastell Welzheim.

Oben links:
Einige Festgäste vor dem Westtor des Ostkastells Welzheim (von links): Jürgen Galm (Bürgermeister Osterburken), Dr. Stephan Bender (Limeskoordinator Baden-Württemberg), Prof. Dr. Claus Wolf (Präsident Landesamt für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart), Wilfried Klenk (Präsident Landtag von Baden-Württemberg), Armin Mößner (Bürgermeister Murrhardt), Gernot Gruber (MdB Baden-Württemberg), Jessica Welz (Schwäbische WaldFee), Peter Hofelich (Staatssekretär Ministerium für Finanzen und Wirtschaft Baden-Württemberg), Johannes Fuchs (Landrat Rems-Murr-Kreis), Prof. Dr. C. Sebastian Sommer (Vorsitzender Deutsche Limeskommission), Thomas Bernlöhr (Bürgermeister Welzheim), Willi Halder (MdB Baden-Württemberg).

„GRENZGÄNGER“ ENTLANG DES OBERGERMANISCH-RAETISCHEN LIMES

WANDERUNG IM ZEICHEN DES LIMESTURMS

Sechs Wochen lang war der Autor 2015 zu Fuß am Obergermanisch-Raetischen Limes unterwegs. Hier gibt er einen Einblick in seine Erfahrungen.

VON JOACHIM BARTL

DURCH ZEITEN UND RÄUME...

Als Weitwanderer folgte ich im Frühsommer 2015 dem Verlauf des Obergermanisch-Raetischen Limes. Der Anlass für diese Wandertour war die zehn Jahre zuvor erfolgte Aufnahme dieses Limesabschnittes in die Welterbeliste der UNESCO. Ich wollte aber nicht einfach dem Zeichen des Limesturms nachgehen und den Wanderweg „ablaufen“, sondern vielmehr das römische Bauwerk im Kontext seiner Geschichte als Ganzes erneut „erfahren“ und mein bis dato vorhandenes (Schul-)Wissen erweitern. Auch beabsichtigte ich, mir ausreichend Zeit und Muße zu nehmen, um nicht nur über die damals schon realisierten technischen Meisterleistungen zu staunen, sondern mich gleichzeitig bewusst auf eine Zeitreise ins Heute zu begeben, um die neuzeitliche Historie sowie die Geo- und Biodiversitäten der einzelnen Regionen zu erwandern. Beides also, die römische und die Neuzeit sollten auf meiner Agenda stehen. Die Wanderung entlang des Limes sollte eine besondere „Grenzerfahrung“ werden.

Meine Vorbereitungen galten der römischen Geschichte, der Expansionspolitik und speziell dem Ankommen der Römer in Germanien und der damit einhergehenden Territorialsicherung. Ich sichtete Literaturquellen, die den Limeswanderweg oft mit vielen Details beschrieben und Vorschläge von Tagesetappen beinhalteten. Hierbei stieß ich – insbesondere im Internet – auf eine Fülle von Materialien, die sich jedoch zum größten Teil auf die Kommune bezogen, die sie auflegte. Selten dagegen

waren überregionale Zusammenstellungen, umfassend und übersichtlich dafür die von den Ländern herausgegebenen Informationsschriften.

AUF SCHNURGERADEN WEGEN

Ich begann meine Wanderung an den Ausgrabungen des Kastells *Abusina* in Eining an der Donau. Ich lief Richtung Rheinbrohl, d.h. entgegengesetzt der von der Reichs-Limeskommission festgelegten Nummerierungsabfolge, was jedoch auf die Wegführung keinen Einfluss hatte, da sie in beide Laufrichtungen ausgeschildert ist. Dennoch war ein GPS-Gerät ein wichtiges Utensil, das mir bei nicht eindeutiger oder fehlender Wegebeschilderung gute Dienste leistete. Als schwierig erwies sich ferner, in der Nähe des Weges als Einzelgast ein Quartier für nur eine einzige Übernachtung zu finden. Mein erster Wandertag war inhaltlich gesehen eine Blaupause für alle folgenden Etappen. Bei Hienheim beeindruckte nicht nur die deutlich sichtbare geradlinige Trassenführung der Territorialmarkierung der Römer, sondern auch der mit Investitions- und Fördergeldern erstellte, frei zugängliche Nachbau eines Wachturms. Dieser Turm ermöglichte mir als Grenzgänger von seiner umlaufenden Galerie aus einen Blick auf das umgebende Gelände. Obwohl 1800 Jahre später vor Ort, konnte ich mich so in den damaligen Wachthabenden hineinversetzen.

Direkt in der Flucht des schnurgerade verlaufenden Wanderweges stieß ich bald auf ein Steinturmfundament, vor Jahrzehnten restauriert bzw. konser-



◀ Turmstelle WP 14/78 auf dem Pfahlbuck bei Kipfenberg. Zu sehen sind das konservierte, 5 m × 6 m messende steinerne Fundament und die angebaute Limesmauer.



▲ Der Autor an der „Hadrianssäule“ etwa 2 km nördlich von Hienheim. Der Gedenkstein ist einer von mehreren am raetischen Limes, die König Maximilian II. von Bayern errichten ließ; hier markierte er den Anfang der „Teufelsmauer“.



▲ Holzkulptur am Limeswanderweg zwischen Rainau-Schwabsberg und dem Limestor bei Dalkingen (WP 12/81).



Die konservierten Fundamente der Turmstelle WP 14/20, unmittelbar neben der Straße Dorsbunn-Thannhausen. Andeutungsweise ist auch der Verlauf der direkt an den Turm angrenzenden Limesmauer erkennbar. Details vermittelt eine zweisprachige Informationstafel.



Nördlich vom Kloster Lorch steht diese Rekonstruktion einer Palisadenwand aus halbierten Eichenstämmen am WP 12/14 („Limesknie“). Eindrucksvoll ist die Bauweise, erst recht im direkten Größenvergleich.

viert, aber bereits in den 1980er Jahren leider wieder verfallen. In weiteren Teilabschnitten des Weges, der häufig über landwirtschaftliche Nutzflächen verlief, war von römischen Hinterlassenschaften nichts mehr zu sehen. Dafür zeigte sich eine Wegführung mit Treppen, Geländern, Ruhebänken und Hohlwegpassagen, die jedoch oft ein wenig in Vergessenheit geraten zu sein schien. Auf dem letzten Wegabschnitt konnte ich wieder steinerne Zeugen in Form von Schutthügeln ehemaliger Wachtürme und sogar der Teufelsmauer ausmachen.

Dieser Tag beinhaltete auch ausführliche grafische Projekterklärungen und Beschreibungen anhand der jeweiligen thematischen Vor-Ort-Beschilderung, erkenntlich am durchgängigen Corporate Identity Design der Deutschen Limeskommission. Die Basisinformation für die Besucher wurde jedoch – so festigte sich mein Eindruck – einmal erstellt und in der Folgezeit manchmal nicht mehr gepflegt.

AUTHENTISCHE HINTERLASSENSCHAFTEN - MODERNE NACHBAUTEN

Mit wenigen Ausnahmen wies jeder Ort im Rahmen seines Tourismusprofils auf die Eigenheiten der Limesführung in seiner Gemarkung hin und stellte – wenn vorhanden – Fundstücke in einem kleinen Museum aus. So ähnelten sich die einzelnen Ausstellungen oft. Das ist verständlich, wenn man Tages- oder Wochenendgäste als Zielgruppe im Auge hat, doch Besucher, die planen, zu einer anderen Zeit einen anderen Ort am Limes zu besuchen, finden nicht unbedingt „Neues“ vor.

Besonders beeindruckend waren die immer wieder „auftauchenden“ sichtbaren, unverfälschten Hinterlassenschaften der Römer in der Landschaft, das Wall- und Grabensystem – oft schnurgerade jede Höhe erklimmend und jedes Tal durchschneidend. Zudem sind entlang des gesamten Limes-Wanderweges Fundamente von Wachtürmen und Badeanlagen konserviert sowie objektnah bebilderte Erläuterungstafeln aufgestellt. Mit Unterstützung der öffentlichen Hand und zahlreicher Sponsoren errichteten in den letzten Jahren Landkreise, Kommunen, Vereine und Ehrenamtliche eine Fülle von Informationszentren, rekonstruierten Wachtürme oder erstellten gar ein Kleinkastell. Selbst von Aussichtsplattformen aus lässt sich über viele Kilometer der Verlauf der ehemaligen Limesführung in der heutigen Landschaft nachvollziehen.

Immer wieder erfreulich entlang des gesamten Limes-Wanderweges ist das Engagement vieler Ehrenamtlicher, die sich in Vereinen und Freundeskreisen engagieren, weiterbilden, als Führer tätig sind, sich um die Wege und Informationen vor Ort kümmern sowie römische Feste veranstalten, kurz: Geschichte pflegen.

Nach 40 Tagen in Rheinbrohl angekommen, war mein Fazit als „Grenzgänger“, dass „der Limes“ immer noch – oder erst recht, dank dem UNESCO-Siegel – fasziniert und neugierig macht.

Dr. Joachim Bartl
Lautertal-Beedenkirchen
elchjogi@gmail.com

Der Autor erwanderte vom 3. 5. bis 11. 6. 2015 den Obergermanisch-Raetischen Limes und hat seine Eindrücke und Erlebnisse in einem Blog festgehalten: <http://imzeichendeslimesturms.blogspot.de/>

ROMS GRENZE ZWISCHEN VINXTBACH UND NORDSEE

DER NIEDERGERMANISCHE LIMES AUF DEM WEG ZUM UNESCO-WELTERBE

Trotz seiner Länge von etwa 400 km entlang des Rheins ist der Niedergermanische Limes erst in den 1950er Jahren von der Forschung als geschlossene Außengrenze des Römischen Reiches und damit als „Limes“ wirklich wahrgenommen worden. Aktuell haben sich die Niederlande als Lead Partner sowie die Bundesländer Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz auf einen binationalen Antrag zur Aufnahme in die Welterbeliste der UNESCO verabredet.

VON JÜRGEN KUNOW

► Darstellung des Flussgottes Rhenus bicornis („zweihörniger Rhein“), Teil eines Grabmals aus Köln.

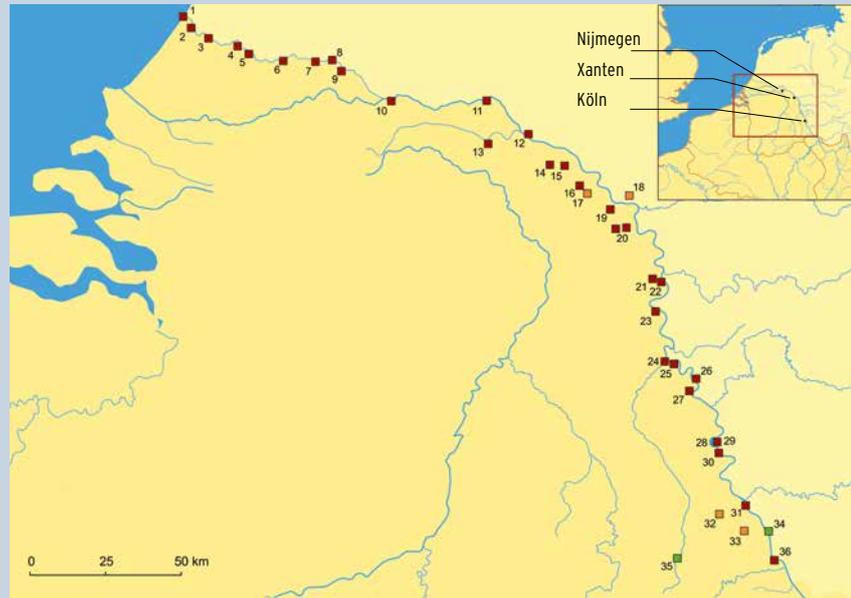
DER BEGINN DER LIMESFORSCHUNGEN IN NIEDERGERMANIEN UND IHR WEITERER FORTGANG

Unter Federführung des Preußischen Großen Generalstabs und von Theodor Mommsen, dem berühmten Althistoriker, wissenschaftlich begleitet, erarbeitete man wenige Jahre nach der Reichsgründung von 1871 einen „Organisationsplan zur Erforschung der römischen Befestigungen und Heerstraßen auf deutschem Boden“. Seinerzeit war auch das seit 1815 auf dem Wiener Kongress dem Königreich Preußen zugeteilte Rheinland in diese Planungen einbezogen. Vorbehalte und Widerstand insbesondere aus dem Süden des neuen Reiches gegen die militärische Leitung durch den preußischen Generalstab führten dann allerdings zu anderen Entwicklungen, an deren Ende die Gründung der Reichs-Limeskommission (RLK) im Jahr 1892 stand. Ihren Arbeitsgegenstand beschränkte sie auf den als Landsperre zwischen Rhein und Donau errichteten Obergermanisch-Raetischen Limes (ORL), und damit blieb das Rheinland mit seinen Einrichtungen des römischen Militärs außen vor. Ein Beschluss der Deutschen Limeskommission (der Nachfolgerkommission der RLK) aus dem Jahr 2005 hat dann mit Einbeziehung bzw. Aufnahme des heutigen Bundeslandes Nordrhein-Westfalen erstmals einen ganzheitlichen Ansatz der Limesforschung in Deutschland bewirkt. Zuvor beschritt die Fachforschung in Obergermanien und Raetien einerseits und in Niedergermanien andererseits hingegen sehr unterschiedliche Wege. Während die RLK den ORL systematisch in Streckenabschnitte gliederte, ihnen einzelne



Kommissare zuwies und so eine grundlegende Inventarisierung anging, konzentrierte man sich im Rheinland und auch in den nördlich gelegenen Niederlanden auf einzelne herausragende Römerlager, die großflächig und für die damalige Zeit beispiellos ausgegraben wurden. Nach der weitgehend vollständigen Freilegung der Mauerstrukturen des Legionslagers von Neuss/*Novaesium* durch Konstantin Koenen (1886–1900) folgte mit Xanten/*Vetera I*, von den Bonner Museumsdirektoren Hans Lehner und Franz Oelmann erforscht (1905–1933/34), schon bald ein weiteres Legionslager am Niederrhein. Wir verdanken diesen Maßnahmen die bis heute vollständigsten Grundrisse von Legionslagern, die wir

- | | |
|----------------------------------|----------------------------------|
| 01 Katwijk-Brittenburg | 19 Xanten-Birten |
| 02 Valkenburg | 20 Alpen-Drüpt/Böninghardt |
| 03 Leiden-Roomburg | 21 Moers-Asberg |
| 04 Alphen aan den Rijn | 22 Duisburg-Werthausen |
| 05 Alphen-Zwammerdam | 23 Krefeld-Gellep |
| 06 Woerden | 24 Neuss |
| 07 Vleuten de Meeren | 25 Neuss-Reckberg |
| 08 Utrecht | 26 Monheim |
| 09 Bunnik-Vechten | 27 Dormagen |
| 10 Maurik | 28 Köln Praetorium |
| 11 Arnhem-Meinerswijk | 29 Köln-Deutz |
| 12 Herwen en Aerdt-De Bijland | 30 Köln-Alteburg |
| 13 Nijmegen | 31 Bonn |
| 14 Qualburg | 32 Alfter-Bornheim (Kottenforst) |
| 15 Till-Steincheshof/Kapitelshof | 33 Bonn (Kottenforst) |
| 16 Kalkar | 34 Königswinter Drachenfels |
| 17 Uedem-Hochwald | 35 Bad Münstreifel-Iversheim |
| 18 Wesel-Flürener Feld | 36 Remagen |



▲ Der über vier Jahrhunderte intakte Niedergermanische Limes mit seinen Militärlagern und vom Militär betriebenen Einrichtungen.

◀ Luftbild von Xanten. Im Bildvordergrund (Baumgruppe) das Amphitheater des Legionslagers *Vetera I*, das sich unmittelbar anschließt. Im rechten Bildbereich ein Altarm des Rheins, der zur römischen Zeit noch den Hauptstrom bildete.

▶ Legionslager von Bonn. Schadenskataster mit Bodeneingriffen über 2 m Tiefe; trotz Innenstadtlage sind noch mehr als 80 % der Lagerfläche weitgehend erhalten.

0 100 m



entlang der römischen Reichsgrenze überhaupt kennen. Doch auch in den Niederlanden blieb man nicht untätig, wie die ebenfalls weitgehend vollständige Untersuchung des mehrperiodigen Auxiliarlagers von Valkenburg durch Albert Egges van Giffen (1941-1954) zeigt.

Die Wahrnehmung eines hiesigen Limes, also einer zusammengehörigen und unter einem militärischen Kommando stehenden Kette von Militärlagern und Wachttürmen analog zum ORL entlang des Rheins, brachte erst Harald von Petrikovits in den 1950er Jahren in die Fachwelt ein. Endgültig etablierte sich der Terminus „Niedergermanischer Limes“ mit dem X. Internationalen Limeskongress, der 1974 in Xanten stattfand.

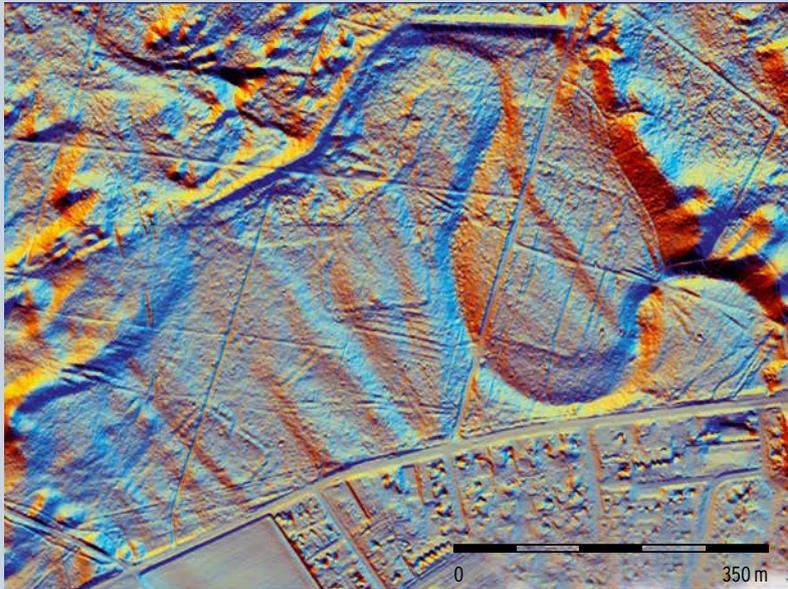
CHARAKTERISTIKA VON FLUSSLIMITES

Das Imperium Romanum wählte als Außengrenzen, wann immer sich die Gelegenheit bot, natürliche Hindernisse wie Gebirgskzüge, Wüstenstreifen oder eben große Flussläufe wie den Rhein, die Donau oder auch den Euphrat. Der Niedergermanische Limes – bisweilen auch als Rheinlimes bezeichnet – setzte mit seinem *caput limitis* am Vinxtbach (lat. *Ad Fines*) südlich von Remagen ein und folgte dann dem (damaligen) Rhein über etwa 400 Stromkilometer, bis er bei Katwijk an der Nordsee endete. Ein Flusslimes (lat. *ripa*) bringt gegenüber einer künstlich befestigten Landgrenze (Wall- und Grabensystem mit Holzpalisade, Steinmauer etc.) Besonderheiten mit sich. Trotz wiederholt bei Ausgrabungen nachgewiesener Versuche, den Strom durch Wasserbaumaßnahmen zu „bändigen“, wechselte der Rhein immer wieder das Flussbett. Dabei liegt sein heutiger Verlauf mittlerweile und als Folge der Stromregulierungen im 19. Jahrhundert nicht selten einige Kilometer von den römischen Lagern entfernt. So gilt es, durch umfangreiche geoarchäologische Untersuchungen zunächst den römerzeitlichen Rheinverlauf als Außengrenze des Imperium Romanum zu bestimmen. Bis heute ist es nicht lückenlos gelungen. Bemerkbar macht sich dies, da wir eigentlich an jeder damaligen Fluss Schleife mit einem Wachturm rechnen müssen, der in Sichtbeziehung zum nächsten stand. Tatsächlich kennen wir aber trotz gezielter Prospektionen erst recht wenige Türme, müssen allerdings davon ausgehen, dass spätere Rheinverlagerungen und moderne Auskiesungen auch zu dauerhaften Verlusten geführt haben. Gelingt es hingegen wie vor einigen Jahren bei Utrecht, in einem Bereich den römischen Rheinverlauf zu lokalisieren, erwartet die Ausgrabenden ein reichhaltiges Fundarchiv, das Großobjekte wie Schiffe, intentionelle Opferungen an den Flussgott Rhenus oder Alltagsgegenstände aus hier bestens erhaltenen organischen Materialien umfasst. Neben der naturräumlichen Dynamik von Fluss-

landschaften charakterisiert eine weitere Besonderheit Flusslimes. Die betreffenden Ströme sind wichtige Verkehrsachsen und die am Fluss errichteten Militärlager mit ihren umgebenden zivilen Siedlungsstrukturen wurden häufig Ausgangspunkte von Orten, die im Mittelalter prosperierten und sich zu modernen Großstädten entwickelten. Die niedergermanischen Legionslager von Bonn, Neuss und Nijmegen liegen deshalb heute in Innenstadtbereichen und sind dadurch, was den Schutz, die Inwertsetzung oder Rettungsgrabungen angeht, anderen bodendenkmalpflegerischen Voraussetzungen unterworfen als Relikte in Wald- oder Agrarflächen. Nur das Legionslager *Vetera I* und sein ziviles Pendant, die *Colonia Ulpia Traiana*, haben im Fortgang eine andere Entwicklung genommen, da hier im Mittelalter, begünstigt durch eine Märtyrerlegende, eine Ortsverlagerung ins nahe gelegene Xanten („*Ad Sanctos*“) erfolgte. Das Phänomen von Legionslagern in heutigen Innenstadtbereichen kennen wir folgerichtig auch vom Donaulimes in Großstädten wie etwa Regensburg, Wien, Budapest oder Belgrad.

DER „AUSSERGEWÖHNLICHE UNIVERSELLE WERT“ DES NIEDERGERMANISCHEN LIMES

Wenn auch der von der UNESCO geforderte „außergewöhnliche universelle Wert“ (*outstanding universal value*) für das Welterbe „Grenzen des Römischen Reiches“ durch die Eintragung einzelner Limesabschnitte wie etwa des ORL im Jahr 2005 bereits konstatiert wurde, ist doch jeder Neuantrag gut beraten, seine eigenen Charakteristika ergänzend herauszuarbeiten. Hierdurch wird die ungeheure Vielfalt dieser Reichsgrenze als Reaktion auf das jeweilige Vorfeld eindrucksvoll demonstriert. Der Niedergermanische Limes ist der Grenzabschnitt mit der längsten Funktionsdauer. Seine Geschichte setzt mit einem ersten Lager auf dem Hunerberg bei Nijmegen im Jahr 19 v. Chr. ein, dem flussaufwärts recht bald weitere Lagergründungen folgten, und endet mit dem Übersetzen germanischer Stämme in breiter Front über den Rhein bald nach 406/407 n. Chr. Manche Forscher markieren – gestützt auf eine späte, zu Beginn des 8. Jahrhunderts entstandene Quelle (*Liber historiae Francorum*) – seine endgültige Aufgabe erst mit der Eroberung Kölns durch die Franken im Jahr 457, aber von einer Grenzverteidigung konnte man zu diesem Zeitpunkt wohl schon seit einigen Jahrzehnten nicht mehr reden. Wichtig ist noch eine weitere schriftliche Quelle, die uns die antike Bezeichnung unseres Grenzabschnittes benennt. Es handelt sich um einen Panegyricus, eine Lobrede auf den Kaiser Konstantin im Zusammenhang mit seinem Brückenbau von Köln aus über den Rhein ins rechtsrheinische *Divitia* (Deutz) aus dem Jahr 310 n. Chr. Dort wird die Grenze als „*limes Germa-*



▲ Wesel-Flüren. Insbesondere im Umfeld der beiden Legionslager *Vetera* bei Xanten und Bonn haben sich Übungslager der römischen Armee in Waldgebieten noch obertägig erhalten. Ihre Entdeckung erfolgte in den letzten Jahren durch das neue Airborne-Laserscan-Verfahren.



▲ Der Niedergermanische Limes: Bindeglied zwischen dem Hadrianswall und dem Obergermanisch-Raetischen Limes; beide bereits Bestandteil des UNESCO-Welterbes „Grenzen des Römischen Reiches“.

niae inferioris“ aufgeführt und somit belegt, dass die Bezeichnung „Limes“ längst auch auf die für die Spätantike nun allgemein typischen Flussgrenzen übergegangen war, die man in der frühen und mittleren Kaiserzeit noch als „*ripa*“ benannte.

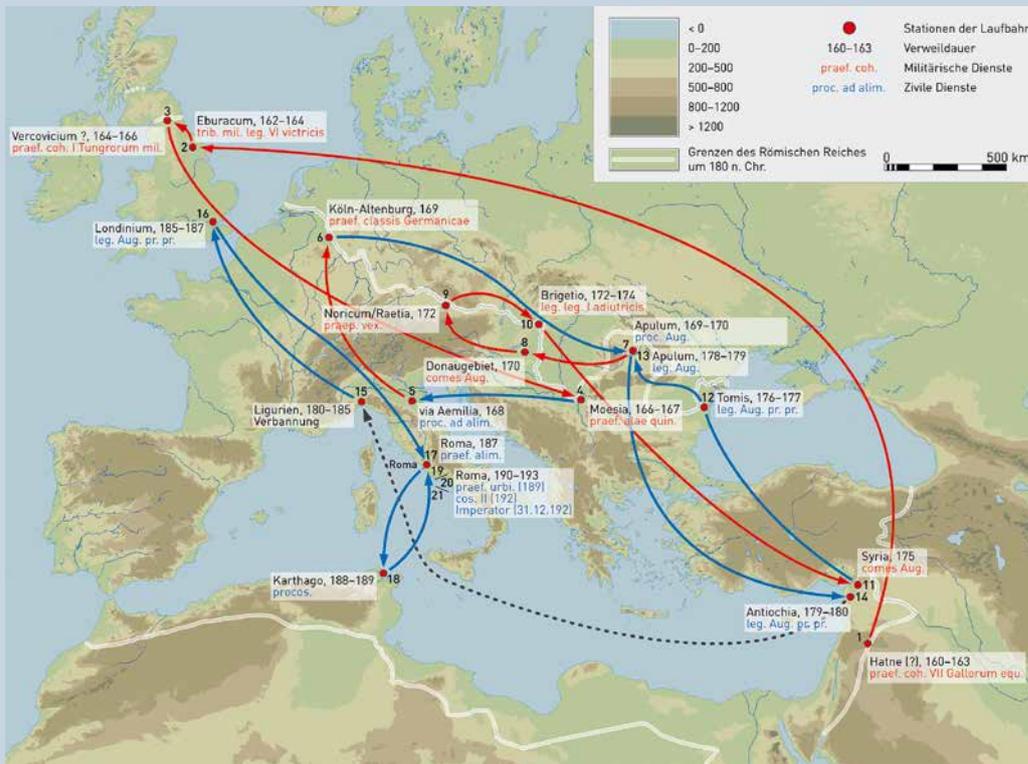
Der langen Existenzzeit des Niedergermanischen Limes von mehr als vier Jahrhunderten und dem feindlichen Vorfeld ist geschuldet, dass wir hier bis zu vier gleichzeitig belegte Legionslager, das Flottenlager der *classis Germanica* in Köln-Alteburg, eine Vielzahl von Hilfstruppenlagern und Kleinkastellen sowie zahlreiche durch Airborne Laserscanning neu entdeckte Übungslager und darüber hinaus weitere, von der Armee betriebene Infrastruktureinrichtungen (Ziegeleien, Töpfereien, Kalkbrennereien, Steinbrüche etc.) haben. Im Laufe der Jahrhunderte veranlassten viele Kaiser hier umfassende Bauprogramme, und dadurch lässt sich am Rhein ein einzigartiger Überblick zur Entwicklung der römischen Militärarchitektur gewinnen.

Zudem war die strategische Bedeutung gerade dieses Grenzabschnitts über die gesamte Zeit enorm und das niedergermanische Heer (*exercitus Germanicus inferior*) zählte zu den angesehensten im Reich. So haben spätere Kaiser wie etwa Traian (als Statthalter) und Pertinax (als Flottenkommandeur) am Rhein wichtige Stationen ihrer Karrieren absolviert. Kaiser Traian betraute seinen (späteren) Nachfolger Hadrian im schwierigen zweiten Dakerkrieg mit dem Kommando der Bonner *legio I Minervia* – und

dieser bewährte sich offenbar mit der vom Niederrhein abkommandierten, kriegserfahrenen Legion. Schließlich ist noch auf eine weitere Attraktion hinzuweisen. Unweit des Doms hat sich im „unterirdischen Köln“ das *praetorium*, also der Sitz des Statthalters und zugleich höchsten Militärs der Provinz Germania inferior resp. Germania secunda in der Spätantike, eindrucksvoll erhalten und wurde bereits für die Öffentlichkeit museal erschlossen. Das *praetorium* soll nun in der neuen Archäologischen Zone, die in einigen Jahren eröffnet wird, dann auch in den Bereichen begreifbar sein, die sich aktuell noch in der Ausgrabung befinden. Damit ist die militärische Schaltzentrale unseres 400km langen Limesabschnitts in einzigartiger Form für Besucher als „Hot Spot“ erlebbar gemacht.

AKTUELLE SCHRITTE ZUM UNESCO-WELTERBE

Vor zehn Jahren begann das LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland die systematische Inventarisierung des Niedergermanischen Limes in seinem Arbeitsbereich zwischen Bonn und Kleve mit der Zielsetzung eines späteren Antrages zur Aufnahme in die Welterbeliste. Schon bald danach haben sich die Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz und die Niederländische Agentur für das Kulturelle Erbe dieser Initiative angeschlossen. Zwischenzeitlich gab es regelmäßige Arbeitstreffen sowohl zur inhaltlichen Abstimmung als auch zur ver-



Stationen der Laufbahn des Publius Helvius Pertinax (*1. 8. 126; † 28. 3. 193). Der spätere römische Kaiser Pertinax begann seinen *cursus honorum* (Ämterlaufbahn) als Kohortenpräfekt in Hatne (Syrien); seine sechste Station führte ihn nach Köln, wo er Kommandeur der dort liegenden Rheinflotte war.

waltungsmäßigen Umsetzung, die im Ergebnis dazu führten, dass die Niederlande unter Einbeziehung der drei betroffenen Provinzen Gelderland, Utrecht und Südholland den Niedergermanischen Limes auf ihre nationale Tentativliste gesetzt und bei der UNESCO in Paris vorgemerkt haben. Die Niederlande fungieren damit als Lead Partner eines staatenübergreifenden, binationalen Antrages, der den gesamten Niedergermanischen Limes umfasst. Am 16. April 2015 wurde im Bonner Landesmuseum auf politischer Ebene eine diesbezügliche Vereinbarung zwischen den beteiligten Partnern geschlossen, über die „Der Limes“ in seiner letzten Ausgabe berichtet hat.

Inhaltlich konnten sich die archäologischen Institutionen zwischenzeitlich darauf verständigen, welche Denkmalgattungen man in den Antrag aufnehmen will und welche entfallen sollen, denn natürlich müssen bei der Objektwahl absolut identische Kriterien angewendet werden, so dass im Ergebnis die moderne Staatsgrenze nicht wahrnehmbar ist. Eingang finden selbstverständlich zunächst die Legions- und Auxiliarlager mit ihrem Umfeld sowie die am Niedergermanischen Limes in größerer Anzahl neu entdeckten Übungslager und die weiterhin unterrepräsentierten Wachttürme, aber auch betriebliche Einrichtungen des Militärs wie Töpfereien und Ziegeleien, Steinbrüche oder Kalkbrennereien. Hinzu kommen Heiligtümer oder Gräberfelder, wenn hier der Nutzerkreis auf das Militär beschränkt war

oder dieses doch wenigstens stark dominiert. Natürlich gehören auch Hafenanlagen und lineare Elemente wie bekannte Abschnitte der Limesstraße, aber auch einzelne römerzeitliche Fluss Schleifen des Rheins hinzu, wenn hier begründet Fundmaterial vermutet werden kann.

Eine erste Übersicht hat insgesamt rund sechzig Bereiche zwischen Remagen und Katwijk aufgeführt, die jetzt mit betroffenen Eigentümern und Kommunen im Detail erörtert werden sollen. Hier geht es dann um die konkrete Festlegung der Kern- und Pufferzonen und um Aspekte des Managementplans mit dem Schwerpunkt der Entwicklung dieser Orte für die Zukunft.

Zweifellos sind noch viele Arbeiten zu erledigen, bevor die Antragsunterlagen fertiggestellt sind. Unsere Planungen gehen davon aus, voraussichtlich im Jahr 2020 den Antrag für den Niedergermanischen Limes als Bestandteil des Welterbes „Grenzen des Römischen Reiches“ bei der UNESCO einzureichen. Bei gutem Ausgang wäre dann der räumliche Lückenschluss zwischen dem 1987 in die Welterbeliste eingetragenen Hadrianswall und dem 2005 aufgenommenen Obergermanisch-Raetischen Limes vollzogen.

Prof. Dr. Jürgen Kunow
LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland, Bonn
juergen.kunow@lvr.de

LITERATUR

J. Kunow, Der Niedergermanische Limes als Bestandteil der Welterbeliste der UNESCO. Anmerkungen zum Nominierungsverfahren. In: Denkmal-Kultur im Rheinland. Festschrift für Udo Mainzer zum 65. Geburtstag. Arbeitsheft der rheinischen Denkmalpflege, 75. Sonderband (Worms 2010) 83-91.

St. Bödecker/E. Graafstal, Der Niedergermanische Limes - Roms Grenze am Rhein. Archäologie in Deutschland 2015, Heft 5, 32-35.

AM ANFANG EINES GROSSEN STROMES

DER DONAULIMES IN BAYERN UND ÖSTERREICH

In der wissenschaftlichen Literatur wurde unter dem Donaulimes (in Deutschland) bisher die Strecke zwischen Hüfingen, nicht weit von den Donauquellen in Baden-Württemberg, und Passau in Bayern an der Grenze zu Österreich verstanden. Im Rahmen der Weiterentwicklung des UNESCO-Welterbes „Grenzen des Römischen Reiches“ ergibt sich seit kurzem eine veränderte Sichtweise, nämlich auf den „Donaulimes in Österreich und Bayern“ zwischen dem Ende des Obergermanisch-Raetischen Limes (ORL) bei Neustadt an der Donau und *Carnuntum* am Dreiländereck Österreich - Slowakei - Ungarn.

VON C. SEBASTIAN SOMMER

FLÜSSE ALS NATÜRLICHE GRENZEN

In den frühen Phasen der Expansion verstanden die Römer ihr Reich als grenzenlos. Augustus und die ihm nachfolgenden Kaiser akzeptierten allenfalls Räume, bei denen es (zu einem bestimmten Zeitpunkt) nicht gewinnbringend schien, sie zu erobern, oder wofür es zu großer Anstrengungen bedurft hätte. Aber auch dorthin versuchte man den Einfluss auszudehnen, z. B. indem Stämme, d. h. eigentlich ihre Führer, durch Verträge zumindest zeitweise an das Reich gebunden wurden.

Schon recht bald zeigte sich jedoch, dass eine gewisse Stabilisierung im Außenbereich Vorteile bot. Bereits unter Augustus wurde deshalb der Rhein, bald danach auch die Donau über weite Strecken als „de facto“-Grenze ausgebaut. Nach einer anfänglichen vagen Raumsicherung befestigte man um 40 n. Chr. das Südufer der oberen Donau mit einer Kette von Auxiliar- und Kleinkastellen vom Ostabfall des Schwarzwaldes bei Hüfingen bis Oberstimm nahe dem ehemaligen keltischen Oppidum bei Manching südlich von Ingolstadt. Schon bald folgten weitere kleine Stützpunkte in loser Folge die Donau abwärts bis Passau. Nachdem Vespasian als Sieger aus den Kämpfen des sogenannten Vierkaiserjahres hervorgegangen war, wurden in den 70er Jahren des 1. Jahrhunderts n. Chr. die westlichen Donaukastelle schon wieder aufgegeben, da sie nach der Besetzung des oberen Neckars im Hinterland lagen. Dafür wurden im Osten zwischen Eining und Passau und bald weiter bis Wien neue Stützpunkte errichtet, so dass sich eine relativ dicht besetzte Linie in den Provinzen Raetien (im östlichen Baden-Württemberg und Bayern) und Noricum (in Österreich) bis nach Pannonien ergab.

Eine Bemerkung in der (in späterer Zeit kompilieren) Lebensbeschreibung des Hadrian macht deutlich, dass damals und vermutlich bis zum Ende des Römischen Reiches Flussgrenzen (*ripa, ripae*) als das „Normale“ betrachtet wurden, zumindest jedoch erstrebenswert waren: „In jener Zeit trennte er in vielen Gegenden, in denen die Grenze nicht durch Flüsse, sondern einen Limes gebildet wird, die Barbaren ...“. Unser Blick auf die Flussgrenzen war jedoch lange Zeit verstellt, vor allem durch die Konzentration der Erforschung der heimischen Altertümer auf abgeschlossene und durch verbindende Strukturen als zusammengehörig interpretierte Bereiche, wie die Hadriansmauer in England, den Antoninuswall in Schottland und den Obergermanisch-Raetischen Limes zwischen Rhein und Donau in Deutschland. Dagegen enden die großen Flüsse erst an ihrer Mündung, nachdem sie durch verschiedene Länder und Nationen geflossen sind. Dies erschwerte sicher eine gemeinsame wissenschaftliche Bearbeitung über längere Strecken hinweg.

TOPOGRAFISCH BEDEUTENDE STANDORTE

Die heutigen Ströme haben (fast) nichts mit den Flusssystemen der vorindustriellen Zeit gemein. Begradigungen, die Beseitigung von Strömungshindernissen, die Einzwängung des Wassers in eingedämmte Bereiche dominieren unser Bild der Flüsse. Wie jüngste Katastrophen gezeigt haben, sind die Zielsetzungen der Maßnahmen des 19. und 20. Jahrhunderts – Schiffbarmachung und Hochwasserreduzierung – aber nur eingeschränkt erreicht worden.



▲ Kastell Burghöfe aus der Luft. Erkennbar sind die verschiedenen Phasen der Umwehrung und als helles Band die Straße Richtung Augsburg rechts oben.



▲ Ende des Raetischen Limes bei Hienheim nördlich von Eining mit 150 Jahre altem Gedenkstein, gesetzt unter König Maximilian II. Blick Richtung Donau.

Die wenigen noch erhaltenen Auenbereiche in Deutschland deuten an, dass die Donau früher nur in den von Felsen und Bergen eingezwängten Abschnitten einem berechenbaren Kurs folgte. Dazwischen war sie oft vielfach verzweigt, anderswo mäandrierte sie stark und war gekennzeichnet durch einen Wechsel von flachen und tieferen Abschnitten mit dazwischen liegenden Auenwäldern und Kiesbänken, also weiten Bereichen, die regelmäßig überflutet waren.

Mit sicherem Auge machten die römischen Vermesser in der bis dahin nur teilweise erschlossenen Landschaft diejenigen Positionen aus, wo am Südufer der Donau der Fluss, vor Hochwässern sicher, gut zu überwachen war: An der oberen Donau, wo vermutlich ausgedehnte Sümpfe das Bild prägten, waren dies fast spornartige Positionen mit weitem Blick über die Donauniederung und vielleicht sogar bis zu den benachbarten Standorten. Diese Plätze lagen meist am Anfang oder am Ende großer Talweitungen oder am Rand der von Süden kommenden Nebenflusstäler. Jenseits von Regensburg, wo die Donau sich zunehmend zum Strom entwickelt hat und gut schiffbar war, suchte man nach Süden führende Fluss Schleifen als Position für die militärischen Einrichtungen. Die Prallhänge boten Sicherheit vor Hochwässern, die Möglichkeit, den Fluss in beide Richtungen zu überwachen und ausreichend Wassertiefe für den Schiffsverkehr. Die Römer wählten das Gelände so, dass unweit davon im Bereich von Nebenflüssen oder Bächen mit ruhigerem Wasser die Schiffe in Häfen anlanden konnten, ganz gleich, ob es sich bei ihnen um Transport- oder Personenschiffe handelte. Inwie-



fern bei der Platzwahl auch natürliche Verkehrsachsen über die Donau hinweg und vor allem durch die nördlich liegenden Gebirge eine Rolle spielten, ist umstritten. Lediglich bei dem im späteren 2. Jahrhundert n. Chr. errichteten Legionslager Regensburg ist dies in Bezug auf die Flüsse Naab und Regen eindeutig. Eine besondere Situation liegt in Passau vor, wo in eingegrenzter Lage Inn und Donau zusammenfließen.

VERÄNDERUNGEN IN DER SPÄTANTIKE

Neue Anforderungen des Militärs im späten 3. und 4. Jahrhundert, als die Donau immer noch die

▲ Versuch einer Rekonstruktion des Truppenstandorts Künzing mit Kastell, Freiraum (Truppenübungsplatz) und Kastellvicus, randlich dazu das Amphitheater und links oben ein kleiner Hafen.



▲ Regensburg aus der Luft. Die Struktur des Legionslagers ist bis heute im Stadtbild erhalten, der halbrunde östliche Turm der *Porta praetoria* lässt sich am linken Ende des langgestreckten Baus vor dem Dom erkennen.

▲ Oberstimm. Zwei aus der Zeit um 100 n. Chr. stammende römische Patrouillenboote. Sie wurden, nachdem sie unbrauchbar geworden waren oder nicht mehr benötigt wurden, gezielt versenkt.

Grenze des Römischen Reiches bildete, führten zu umfangreichen Baumaßnahmen an den Truppenstandorten der mittleren Kaiserzeit. Da die Truppenstärke stark zurückgegangen war und man nun eher massive Verteidigungsanlagen als befestigte Kasernen benötigte, wurden entweder Teile älterer Kastelle umgebaut, wie z.B. in Eining, oder man errichtete kleine neue Anlagen, wie z.B. in Passau. Etliche der Kastelle, insbesondere in Österreich, wurden aber auch nur mit neuartigen Bauformen verstärkt, z.B. durch Fächertürme oder Hufeisentürme, heute so nach ihrer Form benannt. Im Unterschied zu den früheren Kastelltürmen reichten sie weit über die Flucht der Kastellmauern hinaus, so dass keine toten Winkel entstanden und von ihnen aus Angreifer, die z.B. die Kastellmauer unterminieren wollten, von der Seite aus beschossen werden konnten.

MITTELALTERLICHE WEITERNUTZUNG

Die besonders ausgesuchte Lage der römischen Kastelle am Donaulimes in Österreich und Bayern erfüllte auch im Mittelalter grundsätzliche Bedürfnisse. Dies führte dazu, dass die meisten Anlagen in ihrer spätrömischen Nutzung den Kern der früh-

und hochmittelalterlichen Besiedlung des Raums bildeten. Dadurch kam es zwar einerseits zu mancher Zerstörung durch spätere Bodeneingriffe – besonders deutlich ist dies in Straubing, wo die älteste mittelalterliche Befestigung durch einen Teil des Ostkastells hindurch gegraben wurde –, andererseits aber auch zu mächtigen Überdeckungen der antiken Substanz durch den Abfall und Schutt der Jahrhunderte. So finden sich heute in den Legionslagern Regensburg und Wien die römischen Befunde erst in einer Tiefe von etlichen Metern und sind so nicht selten vor modernen Störungen geschützt. Vor allem aber wurden an vielen Stellen die vorhandenen Ruinen instand gesetzt und im Mittelalter weitergenutzt. Es ist sicher eine Besonderheit des Donaulimes in Österreich und Bayern, dass hier eine Vielzahl römischer Befestigungsbauten als Gebäude, Teile der Stadtbefestigung (z.B. Tulln) oder gar als Stadttor (Traismauern, Regensburg) heute noch genutzt werden oder als Ruinen noch viele Meter hoch stehen (z.B. Zeiselmauer).

WELTERBEANTRAG IN VORBEREITUNG

Im Rahmen des Konzepts der UNESCO-Welterbestätte „Grenzen des Römischen Reiches“ wird seit



Passau. Das spätrömische Kastell *Boiotro* mit Fächertürmen aus der Luft. Ein Teil des Kastells befindet sich im heutigen Museum.

Der nordwestliche Eck-
turm des Kastells Tulln
wurde in spätrömischer
Zeit als Hufeisenturm
neu errichtet und ist bis
heute in Benutzung.



einigen Jahren in intensiver Kooperation zwischen den zuständigen Archäologen und Behörden und nun auch den betroffenen Kommunen ein Erweiterungsantrag für den Donaulimes in Österreich und Bayern (DLAB – Danube-Limes in Austria and Bavaria) vorbereitet. Hintergrund ist einerseits die schon 2004 von den internationalen wissenschaftlichen Beratern des Welterbeantrags Obergermanisch-Raetischer Limes in der sogenannten Bratislava-Group formulierte Koblenz-Declaration. Sie legte – in Bezug auf die internationale Ausrichtung des Projekts in Englisch – fest: „The Frontiers of the Roman Empire World Heritage Site (FRE WHS) should consist of the line(s) of the frontier of the height of the empire from Trajan to Septimius Severus (about 100–200AD), and military installations of different periods which are on that line. The installations include fortresses, forts, towers, the limes road, artificial barriers and immediately associated civil structures.“ Trotz der primären Ausrichtung auf das 2. Jahrhundert können da-

mit auch die spätrömischen Einrichtungen auf der Hauptlinie einbezogen werden. Andererseits sind wir der Meinung, dass zum Verständnis der römischen Grenzen die vollständige Linie von Schottland bis nach Nordafrika und vom Atlantik bis an den Euphrat betrachtet werden muss. Als multinationale Welterbestätte erfüllen die „Grenzen des Römischen Reiches“ die Welterbeziele von internationaler Zusammenarbeit und Respekt auf ganz besondere Weise. Der Donaulimes in Österreich und Bayern bildet dabei ein wesentliches Bindeglied zwischen der großen Landgrenze in Deutschland und den Grenzeinrichtungen in der Weite der ungarischen Tiefebene. Die Einreichung des Erweiterungsantrags ist baldmöglichst vorgesehen.

Prof. Dr. C. Sebastian Sommer
Vorsitzender der Deutschen Limeskommission
Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege, München
sebastian.sommer@blfd.bayern.de

LITERATUR

S. Matešić/C. S. Sommer (Hrsg.), Am Rande des Römischen Reiches. Ausflüge zum Limes in Süddeutschland (Bad Homburg v. d. H., München 2015).

V. Gassner/A. Pütz (Hrsg.), Der römische Limes in Österreich. Führer zu den archäologischen Denkmälern (Wien 2015).

RÖMER UND GERMANEN IM GIESSENER LAND

„DER LÖWE VON INHEIDEN“ - EINE AUSSTELLUNG IM OBERHESSISCHEN MUSEUM GIESSEN

Mit dem Jubiläumsjahr 2015 des Welterbes Limes waren verschiedene Veranstaltungen und Aktionen verbunden. Das Oberhessische Museum in Gießen nahm dieses zum Anlass, eine Ausstellung zu den römischen und germanischen Funden im Hause unter dem Titel „Der Löwe von Inheiden - Römer und Germanen im Gießener Land“ zu präsentieren. Eingebunden in einen erläuternden Ausstellungsrahmen, bietet diese Bestandsschau erstmals Einblicke in den Fundbestand vom nördlichen Wetteraulimes.

VON THOMAS BECKER, SABINE PHILIPP UND CARSTEN WENZEL



SCHÄTZE IN MAGAZINEN

Die Forschungsaktivitäten der vergangenen rund 150 Jahre erbrachten vom Limes selbst, vor allem aber aus den Kastellen und den zugehörigen Zivilsiedlungen umfangreiche Fundbestände. Auch wenn diese nicht Teil des eigentlichen Weltkulturerbes sind, helfen sie doch in vielerlei Hinsicht, dass Welterbe zu erklären und zu verstehen.

Vom hessischen Limesabschnitt sind die Funde auf verschiedene Museen verteilt, was die wechselvolle Forschungsstradition und denkmalpflegerischen Zuständigkeiten widerspiegelt. Insgesamt lassen sich 21 Museen und entsprechende Einrichtungen aufzählen, in denen Objekte von Orten an der römischen Reichsgrenze aufbewahrt werden. Dabei liegt kaum ein Überblick vor, was konkret von welchem Fundort am Limes in welchem Museum vorhanden ist. Lediglich ausgewählte Fundgruppen (Inschriften, Münzen) wurden bislang übergreifend zusammengestellt. Vor diesem Hintergrund bot sich im Oberhessischen Museum nun die Möglichkeit, im Vorfeld der Ausstellung eine fachlich fundierte Inventarisierung

des provinzialrömischen Fundbestandes durchzuführen, die wegen ihres Vorbildcharakters für die Bestandsaufnahme in anderen Häusern von Seiten der Landesarchäologie finanziert wurde. Dies stellte sowohl für das Museum wie für die Denkmalpflege, zukünftig auch für die Forschung am Welterbe eine Win-Win-Situation dar. Insgesamt konnten hier 495 Fundeinheiten aus verschiedensten Fundstellen aufgenommen werden. Die Arbeiten wurden vom Institut für Altertumswissenschaften der Justus-Liebig-Universität Gießen tatkräftig unterstützt.

VOM INVENTAR ZUR AUSSTELLUNG

Im Zuge der Inventarisierung des Magazinbestandes fand eine Vorauswahl der für die Ausstellung vorgesehenen Funde statt. Das vom „Oberhessischen Verein für Localgeschichte“ (heute Oberhessischer Geschichtsverein e.V.) ins Leben gerufene Oberhessische Museum besaß seit seiner Eröffnung 1879 eine umfangreiche Sammlung zur Vor- und Frühgeschichte des Gießener Landes. Durch Kriegseinwirkungen ging jedoch ein großer Teil des vor dem

Zweiten Weltkrieg vorhandenen archäologischen Sammlungsbestandes verloren, darunter auch herausragende Objekte der Vor- und Frühgeschichte aus der Region. In jüngerer Zeit konnte der Restbestand jedoch wieder erweitert werden, sei es dank der Grabungen während der 1970er Jahre am Kastellplatz Inheiden oder durch von Sammlern getätigte Oberflächenfunde von verschiedenen Fundorten. Für die Ausstellung wurden zusätzlich Objekte vom Limesabschnitt im Gießener Land aus den Sammlungen des Hessischen Landesmuseums Darmstadt sowie dem Bestand der hessenArchäologie ausgeliehen. Weitere Leihgeber sind das Archäologische Museum Frankfurt und das Römerkastell Saalburg. Bei den übrigen Ausstellungsstücken handelt es sich um Funde vom Limes oder aus dem Bestand des Oberhessischen Museums ohne Fundortangabe, die zum Teil erstmals in dieser Ausstellung gezeigt werden.

PILOTPROJEKT BEI DER GESTALTUNG

Die Umsetzung des Projektes erfolgte in Zusammenarbeit mit der hessenArchäologie und dem Institut für Altertumswissenschaften der Justus-Liebig-Universität Gießen. Für die Ausstellungsgestaltung ergab sich kurzfristig eine besondere Möglichkeit: In einer Kooperation zwischen der Grafikerin Alexandra Weiher-Oschatz (cliffhouse Grafik Design, Wiesbaden) und dem Druckhaus Oschatz (Niedernhausen) entstand die Ausstellung als Pilotprojekt für ein neu entwickeltes Präsentationssystem. Das auf Teilen aus dem Messebau basierende mobile und anwendungsfreundliche Ausstellungssystem wird in Zukunft vor allem zur Durchführung von Sonderausstellungen gerade in kleineren und mittelgroßen Museen zur Ausleihe zur Verfügung stehen.

FUNDE VON BEIDEN SEITEN DES LIMES

Basierend auf der Fundauswahl vermittelt die Ausstellung einen anschaulichen Eindruck vom Leben auf beiden Seiten der Reichsgrenze des Imperium Romanum entlang des 23,4km langen Abschnitts des UNESCO-Welterbes im Landkreis Gießen. Dazu werden einige bislang in der Öffentlichkeit selten oder noch nie gezeigte Funde präsentiert. Hierzu zählt neben dem für die Ausstellung namengebenden Griff eines bronzenen Rasiermessers in Gestalt eines springenden Löwen vom Kastellplatz Inheiden unter anderem der Münzschatz aus dem Kleinkastell Holzheimer Unterwald. Auch die im Jahr 2011 im Lagerdorf des Numeruskastells Inheiden gefundene Scheibenfibel mit einem Glasmedaillon der Medusa und umlaufender Inschrift ist zu sehen.

Neben der Präsentation und Vermittlung der von römisch-mediterranen sowie keltischen Einflüssen geprägten Kultur des Limesgebietes bildet die Betonung des Limes als Kontaktzone zwischen den Kulturen einen Schwerpunkt. Dieses Thema drängt sich im Gießener Land auf, sind doch bislang allein aus dieser Region derart zahlreiche Hinweise auf die Anwesenheit von Germanen im unmittelbaren Vorfeld des Limes bekannt. Dabei weisen besonders die Funde aus den germanischen Gräbern des ehemaligen Gießener Stadtwalds auf enge Kontakte dieser Gruppe zum römischen Reichsgebiet hin und lassen sie als Verbündete (*foederati*) Roms erscheinen.

Ergänzt wird die Präsentation der archäologischen Funde durch Spielstationen und ein Rätselheft für Kinder sowie eine eigene Website. Im Rahmenprogramm finden während der Dauer der Sonderausstellung im Alten Schloss Gießen Vorträge, ein römisches Gastmahl, ein römisches Konzert sowie Führungen und Workshops für Schulklassen statt, auf Wunsch auch in englischer Sprache. Mitte Januar erscheint eine Begleitbroschüre.

Thomas Becker M.A.

hessenArchäologie am Landesamt
für Denkmalpflege Hessen, Wiesbaden
t.becker@hessen-archaeologie.de

Sabine Philipp M.A.

Oberhessisches Museum, Gießen
sabine.philipp@giessen.de

Dr. Carsten Wenzel

Rosbach v. d. H.
c_wenzel@t-online.de



DER LÖWE VON INHEIDEN - RÖMER UND GERMANEN AM LIMES IM GIESSENER LAND

Oberhessisches Museum Gießen
Altes Schloß • Brandplatz 2
35390 Gießen
Tel. 0641-96 09 73 13 • museum@giessen.de
3. November 2015 - 6. März 2016
Di-Fr 10-16 Uhr
www.giessen.de/Oberhessisches_Museum/
www.loewe-von-inheiden.de

▲ Neufund einer Fibel mit zentralem Glasmedaillon und Umschrift vom Kastellplatz Inheiden.

◀ Der Klappmessergriff in Gestalt eines Löwen vom Kastellplatz Inheiden gab der Ausstellung den Titel.

DEUTSCHE LIMESKOMMISSION

Dr. Suzana Matešić
Geschäftsführerin
Römerkastell Saalburg, 61350 Bad Homburg
Tel. 06175 - 93 74 34, Fax 06175 - 93 74 11
suzana.matesic@deutsche-limeskommission.de
www.deutsche-limeskommission.de

ARCHÄOLOGISCHE INFORMATIONEN ZUM LIMES

NORDRHEIN-WESTFALEN

Steve Bödecker M.A.
LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland
Endenicher Str. 133
53115 Bonn
steve.boedecker@lvr.de

RHEINLAND-PFALZ

Dr. Peter Henrich
Generaldirektion Kulturelles Erbe
Direktion Landesarchäologie, Außenstelle Koblenz
Niederberger Höhe 1, 56077 Koblenz
peter.henrich@gdke.rlp.de

HESSEN

Thomas Becker M.A.
hessenARCHÄOLOGIE
Schloss Biebrich, 65203 Wiesbaden
Tel. 0611 - 69 06 - 169
t.becker@hessen-archaeologie.de

BADEN-WÜRTTEMBERG

Dr. Stephan Bender
Regierungspräsidium Stuttgart, Landesamt für Denkmalpflege
Berliner Straße 12, 73728 Esslingen am Neckar
Tel. 0711 - 904 45 - 234
stephan.bender@rps.bwl.de

BAYERN

Dr. Jürgen Obmann
Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege
Hofgraben 4, 80539 München
Tel. 089 - 211 42 29
juergen.obmann@bldf.bayern.de

N
RO
BE
N
ER
RI
UN